Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Eisner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 306

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 3. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895



## Petroleum.

In der Verzollung von Petroleum ist seit Kurzem durch Beschluß des Bundesraths eine Aenderung eingetreten, welche für die Erhebung des Petroleumzolles eine neue Streitfrage hervorgerufen hat. Nach dem Zolltarif wird der Petroleumzoll von 6 Mark vom Bruttogewicht erhoben, Waare und unmittelbare Umschließung (Faß) sind also nach dem Gewichte gleichmäßig mit demselben Satz zu verzollen. Um eine entsprechende Zollbelastung auch für dasjenige Petroleum herbeizuführen, welches ohne unmittelbare Umschließung in Tankwagen oder Tankdampfern eingeht, wird in solchen Fällen das Gewicht der Waare für die Verzollung durch einen Zuschlag um 25 Prozent erhöht. Neuerdings hat der Bundesrath nun angeordnet, daß dieser Gewichtszuschlag auch dann vorgenommen werden soll, wenn Petroleum in anderer als handelsüblicher Umschließung, also in Blechgefäßen 2c., eingeht. Hiergegen erhebt das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft mit Recht Widerspruch, indem es in einer Eingabe an den Bundesrath darlegt, daß das Zolltarifgesetz in § 2 nur die Verzollung von Petroleum nach dem Bruttogewicht vorschreibt, aber keinen Unterschied zwischen handelsüblichen und nicht handelsüblichen Umschließungen macht. Nach der gesetzlichen Vorschrift hat daher der Zollpflichtige unbedingt einen Anspruch darauf, daß daß zollpflichtige Gewicht von Petroleum, gleichviel in welcher Art von unmittelbarer Umschließung die Waare eingeht, in der Weise ermittelt wird, daß das Gewicht dieser Umschließung und das der Flüssigkeit zusammen gerechnet werden. Falls dagegen durch Anordnung des Bundesraths vorgeschrieben werden könnte, welcher Art die Umschließung, um als solche zu gelten, sein und welches Gewicht sie haben müßte, so könnte der Importeur nicht mehr sicher kalkuliren, es würde dann auch jeder Fortschritt in der Herstellung von Umschließungen, in der Verbilligung der Transportkosten durch die Konstruktion leichter wiegender Umschließungen unmöglich gemacht werden. Sehr leicht könnte auch, was heute für Petroleum bestimmt worden, auf andere Flüssigkeiten und sonstige Waaren, die nach dem Bruttogewicht zu verzollen sind, ausgedehnt werden. Es ist also eine Frage von sehr weitreichender Bedeutung, in welcher das Königsberger Vorsteheramt den Bundesrath um Zurücknahme der am 28. Februar d. J. erlassenen Bestimmungen ersucht.

In welcher Weise gerade bei Petroleum die unmittelbaren Umschließungen im letzten Jahrzehnt sich verändert haben, weist das Königsberger Vorsteheramt in einer zweiten, an den preußischen Finanzminister gerichteten Eingabe nach. Die Petroleumfässer sind, ohne in ihrem Eigengewichte wesentlich schwerer zu werden, allmälig immer größer als früher hergestellt worden, von dem Gesammtgewicht entfällt somit jetzt auf das Faß ein kleinerer Prozentsatz als früher. Wie die Königsberger Eingabe darlegt, kamen von dem Gewicht der Waare und des Fasses früher durchschnittlich 20 Prozent auf das Faß, jetzt nur noch 16 bis 17 Proz. Nach dem früheren Verhältniß ist aber der Gewichtszuschlag von 25 Proz. berechnet (Waare 80, fast 20 Proz. des Gesammtgewichts, also Gewicht des Fasses 25 Proz. oder ein Viertel vom Gewicht der Waare) für solches Petroleum, welches in Tankwagen oder Tankdampfern eingeht. Dieser Gewichtszuschlag muß also herabgesetzt werden, wenn nicht das in Tankfahrzeugen eingehende Petroleum gegenüber dem jetzt in leichteren Fässern eingehenden Petroleum stärker belastet werden soll. Dann würde aber auch der Zwischenhandel mit Petroleum in den außerdeutschen Nachbarhäfen (Kopenhagen, Rotterdam, Antwerpen) und in den deutschen Freihafengebieten, zum Nachtheil der in Tankfahrzeugen direkt Petroleum beziehenden preußischen Häfen, erhebliche Vortheile genießen, weil das Petroleum dort auf Fässer gefüllt und dann in das deutsche Zollgebiet importirt einen Zollvorzug von ca. 42 Pf. per Faß haben würde. Mit anderen Worten, bemerkt die Königsberger Eingabe, es hieße das direkte Petroleum-Füll-Geschäft zum großen Theil ins Ausland versetzen, sollte die bestehende Bestimmung unverändert aufrecht erhalten werden; der Finanzminister wird denn auch ersucht, über das gegenwärtige durchschnittliche Gewicht der Petroleumfässer Erhebungen aufstellen zu lassen und nach dem Ergebniß derselben eine entsprechende Aenderung der jetzigen Bestimmung beim Bundesrath zu beantragen.

---

Die „Hamb. Börsenhalle" erörtert die Gründe, der plötzlichen, sprungweisen Steigerung der Petroleumpreise in folgender, alle Momente abwägenden Betrachtung:

„Wir haben fortlaufend über die erstaunlichen Ereignisse am Petroleummarkte berichtet und die ersichtlichen Ursachen derselben dargelegt. Wir sagen die „ersichtlichen" Gründe; denn ob die Unergiebigkeit der Petroleumproduktion und der Mangel an Vorräthen in den Vereinigten Staaten in erster und letzter Reihe entscheidend waren für die Explosion der Preise, — das steht bei der Undurchsichtigkeit aller die Standard Oil Co. betreffenden Verhältnisse durchaus nicht fest; vielleicht wird der wirkliche Grund einmal ermittelt werden, vielleicht bleibt er verborgen. Einerseits wird ja gerade aus den Kreisen der Standard Oil Co. und ihrer europäischen Interessenten mit großem Nachdruck behauptet, daß sie selbst von dieser rapiden Preissteigerung völlig überrascht worden seien; und in der That beweisen manche Momente die anscheinende Richtigkeit dieser Behauptung, namentlich das gänzliche Sichzurückziehen der Standard Co. vom Markte, da sie kein Oel habe und keins erhalten könne. Andere Blätter, die mit ihrem Urtheil etwas schnell fertig waren, meinten: nun ist das Uebereinkommen zwischen Amerika und Rußland fertig, jetzt wirft die Standard Oil Co. die Maske der Mäßigung ab und steigert die Preise nach ihrem Belieben. Wir sind dieser Ansicht nicht. Einmal ist nach den letzten Nachrichten aus Petersburg alles Andere wahr, nur nicht das Gelingen der Vereinigung der amerikanischen und russischen Petroleuminteressen. Finanzminister von Witte hat sich bekanntlich gegen ein internationales Kartell zwischen den Petroleum-Produzenten der beiden Länder ausgesprochen. Ohne die Zustimmung des Finanz-Ministeriums werden aber die russischen Interessenten sicherlich nicht abschließen. Ob Herr von Witte prinzipiell gegen jede Vereinbarung oder nur gegen die jetzt vorgelegten Bedingungen einer solchen ist, bleibt abzuwarten. Ein „Niemals" giebt es im Geschäftsleben nicht, aber wir neigen der Ansicht zu, daß das Kartell nicht zu Stande kommen wird. Der andere Grund, der uns annehmen läßt, daß die Standard Oil Co. nicht das treibende Element der Preissteigerung sei, besteht darin, daß diese Gesellschaft, die als Inhaberin des Petroleum-Monopols ohnehin überall mit scheelen und mißtrauischen Augen angesehen wird, den allgemeinen Unwillen über eine so plötzliche und kolossale Preissteigerung nicht provozirt haben wird. Wogegen sie sich bisher stets am meisten verwahrt hatte, das war die Behauptung, daß sie an eine Ausbeutung ihrer Macht in dem Sinne des Erzwingens hoher Preise denke. Ein Beweis für die Mäßigung oder wenigstens für die Bekundung derselben nach außen hin ist die Thatsache, daß die Standard Oil Co. im Jahre 1891 in der Presse Folgendes erklären ließ: „Soweit bekannt, ist das preußische Handelsministerium sehr genau mit den Zwecken, der Einrichtung und den Zielen der Deutsch-Amerikanischen Petroleum Gesellschaft bekannt, billigt diese in allen Theilen und wird nie gegen sie vorgehen, so lange sie eben ihren lobenswerthen Grundsatz, gute Waare durch Umgehen aller unnützen Zwischenspesen billig in die Hände der Verbraucher gelangen zu lassen, streng innehalten wird. Dieses wird aber diese Gesellschaft bestimmt schon des Wettbewerbes wegen thun." Sollte sie nun diese ganze bisherige Politik des Maßhaltens über Bord geworfen und die gerechte Entrüstung der Verbraucher über diesen Husarenstreich muthwillig provocirt haben? Es steht das so sehr im Gegensatz zu der stets bewiesenen Klugheit der Standard Co. und des Mr. John Rockefeller, der bekanntlich einer der Generalpächter amerikanischer „Smartneß" ist, daß wir es bis auf Weiteres bezweifeln müssen. Aber, wie gesagt, das kann eine richtige oder falsche Annahme sein; denn in den Dingen, die sich in solcher Verborgenheit abspielen, hat die Folgerichtigkeit ihr Recht verloren, zumal die pro und contra angezogenen statistischen Grundlagen sehr fragwürdig sind. Unsere Annahme wird übrigens durch die Thatsache unterstützt, daß die Preise, wie es scheint durch die Standard Oil Co. und ihre europäischen Filialen, wieder fast ebenso plötzlich herabgedrückt worden sind, als sie gestiegen waren."

## Deutschland.

L. C. **Berlin,** 1. Mai. [Die Tabaksteuervorlage] ist also auch in der zweiten Lesung in der Kommission endgiltig abgelehnt. Die Berathung beschränkte sich auf den § 4 der Vorlage, welche das Prinzip der Fabrikatsteuer enthält. Nach kurzer Debatte wurde dieser mit 18 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde der Abg. de Witt gewählt. Der Bericht wird voraussichtlich schon in der auf den 4. Mai anberaumten nächsten Sitzung festgestellt, so daß der baldigen Verhandlung im Plenum nichts entgegensteht. — Soweit hätte also die Tabakindustrie alle Ursache mit dem Verlaufe der Verhandlung zufrieden zu sein. Leider aber hat der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky nicht umhin gekonnt, einen nochmaligen Versuch zu machen, den Leichnam der Fabrikatsteuer zu galvanisiren. Nach dem Etat übersteigen die Matrikularbeiträge die Ueberweisungen an die Einzelstaaten noch um 5¾ Millionen. Der eben vorgelegte Nachtragsetat für die Eröffnung des Nordostseekanals fordert 1,7 Mill. Mark. Ein zweiter Nachtragsetat ist noch in Sicht, so daß nach der Angabe Posadowsky's ein Mehr an Matrikularbeiträgen von 10½ Millionen vorhanden sein wird. Dieser Betrag sollte aus der Tabakfabrikatsteuer gedeckt werden, die angeblich auch agrar- und sozialpolitisch von hohem Werth wäre! Der Schatzsekretär deutete an, man könne eine Staffelsteuer einführen, so daß die ganz billigen Zigarren gar nicht, die mittleren wenig und die theureren Zigarren höher belastet würden. Und dieses neue System soll sogar die zauberhafte Wirkung haben, die Zahl der Arbeiter nicht nur nicht zu vermindern, sondern zu — steigern! Ueberdies stellte er die Einstellung der Gefängnißarbeit für die Tabakfabrikanten in Aussicht und behauptete, dadurch würde sich die Zahl der freien Arbeiter um 4790 vermehren. Dieses Phantasiebild eines neuen Steuerprojekts, welches nicht nur 10 Millionen Mark mehr einbringen soll — natürlich neben den höheren Erhebungskosten von 4—5 Millionen Mark — sondern auch den Massenkonsum nicht belastet und die Arbeiter vermehrt, hat indessen auf die Kommission keinen Eindruck gemacht. Nur 7 Mitglieder waren auf den Antrag Graf Holstein bereit, die Verhandlung abzubrechen, d. h. abzuwarten, bis Graf Posadowsky in der Lage sein würde, den geplanten Staffelsteuerentwurf vorzulegen. Worauf Graf Posadowsky erklärte, die Regierungen gäben den Gedanken an die höhere Besteuerung des Tabaks nicht auf, es sei denn, daß der Reichstag ihnen die Erhöhung der Brausteuer auf dem Präsentirbrett anbiete! Diese Drohung, gleichzeitig zwei Industrien, die Tabak- und die Brauindustrie zu beunruhigen und Interessenten gegen Interessenten zu hetzen, hatte die Wirkung, daß der Abg. Müller-Fulda, der übrigens auf die Wiedereinbringung seiner Resolution zu Gunsten des Rohtabakwerthzolls verzichtet hatte, die Erklärung abgab, daß falls wirklich die nothwendigen Ausgaben so steigen sollten, daß durchaus neue Steuern erforderlich seien, so würden seine politischen Freunde, d. h. das Centrum bereit sein, „höhere Einnahmen aus dem Tabak" zu bewilligen. Alsdann fand die oben erwähnte Abstimmung statt und wurde die Berathung geschlossen.

□ **Berlin,** 1. Mai. [Vom Kirchenbau.] Es hat ein eigenthümliches Interesse, zu beobachten, wie die ausschließliche Beschäftigung mit einem bestimmten Gegenstande des öffentlichen Interesses die betreffenden Personen in den Bann von ganz besonderen Anschauungen zwingt, zu denen man normaler Weise so leicht nicht gelangen wird. Am Dienstag hat hier die Generalversammlung des Evangelischen Kirchenbauvereins unter dem Vorsitz des Hausministers von Wedel stattgefunden, und der Hauptredner ist der Oberhofmarschall der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, gewesen. Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen dieses Redners würden so, wie sie gemacht wurden, garnicht denkbar sein ohne die Ablenkung in eine bestimmte Richtung, zu der eben die intensive Beschäftigung mit dem Kirchenbauwesen geführt hat. So ist Freiherr v. Mirbach der Meinung, daß man beim Kirchenbau den Unterschied der Konfession zurücktreten lassen und schöne Gotteshäuser mit der ausdrücklichen Absicht bauen sollte, „daß wir eine heilige, allgemeine christliche Kirche haben." Ja, was heißt denn das? Gerade die Kirchen sind doch der Ausdruck der konfessionellen Besonderheit, und mindestens die Katholiken werden sich dafür bedanken, ihre Gotteshäuser so zu bauen, daß sie den evangelischen Christen ebenfalls als Ausdruck ihres besonderen Verhältnisses zur Gottheit erscheinen könnten. Die Architekten evangelischen Glaubens bemühen sich seit Jahrzehnten, ebenso sehr mit Erfolg wie mit Recht einen bestimmten Typus des evangelischen Kirchenbaues als Centralanlage im strengsten Gegensatz zum katholischen Langhaus-Typus herauszuarbeiten. Für den Frhrn. v. Mirbach ist dies Bemühen offenbar garnicht vorhanden, und es

ist nur gut, daß die Architekten, die an die neuen Berliner Kirchen ihr bestes Können gesetzt haben, eine andere Meinung praktisch verwirklichen konnten. Weiterhin hat sich der Redner auch auf die Sozialpolitik eingelassen. Er ist im Besitze eines sehr einfachen Mittels, die soziale Noth zu lindern, und er schlägt vor, den Zuzug namentlich der arbeitenden Klassen in die Großstädte gesetzlich zu verhindern oder doch zu erschweren, sonst werde die Kirchennoth und mit ihr manche andere Gefahr stets von Neuem entstehen. Hoffentlich hat der Berichterstatter sich verhört, als er dem Ober-Hofmarschall der Kaiserin sodann den Satz in den Mund legte, daß Hilfe für die Armen und Nothleidenden, Schutz der unteren Volksklassen allerdings eine der ersten Forderungen des Christenthums sei, daß man darin aber auch zu weit gehen könne, und daß dies jetzt schon der Fall sei. So darf ein Politiker wohl reden, nicht aber ein Christ, der in allererster Reihe die Pflichtenlehre seiner Kirche vorbildlich bethätigen und verwirklichen will. Freiherr v. Mirbach fügte hinzu: „Im Bau von Kirchen liegt auf die Dauer das einzige Mittel zur Bekämpfung der sozialen Nothstände.“ Es fällt uns nicht ein, diesen Satz zu kommentiren, er kann ruhig für sich selber stehen.

— Der Reichskanzler hat auf Grund des kaiserlichen Erlasses wegen Errichtung des Kolonialrathes bestimmt, daß § 3 der Verfügung des Reichskanzlers vom 10. Oktober 1890 nachstehende Fassung erhält: Die Ernennung erfolgt für je eine Sitzungsperiode des Kolonialraths. Die Zeitdauer dieser Perioden beträgt drei Jahre. — Die derzeitigen Mitglieder des Kolonialraths bleiben, sofern sie hierzu bereit sind, auch für die neue mit dem 7. Juni 1895 beginnende dreijährige Periode Mitglieder dieser Körperschaft. Die Festsetzung der Zahl und die Ernennung weiterer Mitglieder bleibt vorbehalten.

— Die Resolution, welche wirksame Schutzzölle auf alle überseeischen Gerbstoffe fordert, ist bei der zweiten Berathung der Zolltarifnovelle im Reichstage mit Abänderungen angenommen worden, welche für die gegenwärtige parlamentarische Behandlung solcher Fragen recht bezeichnend sind. Aus dem ursprünglich verlangten Zoll auf Quebrachoholz waren in der Kommission Schutzzölle auf alle überseeischen Gerbstoffe geworden. Bei der Plenarberathung wurde unter dem Einfluß zweier Abgeordneten aus den größten Parteien der schutzzöllnerisch-agrarischen Mehrheit, der konservativen und der Centrumspartei, wieder eingelenkt. Nach dem nunmehr gefaßten Beschluß sollen nur die Gerbstoffe, welche in der Gerberei Verwendung finden, der zollpolitischen Verfolgung unterliegen; diejenigen dagegen, welche in der Färberei und in der chemischen Industrie verwendet werden, sollen auch ferner zollfrei bleiben. Dazu schreibt die „Freih.-Corr.“:

Vergeblich wird man in den zur Vertheidigung dieser Aenderungen gehaltenen Reden nach stichhaltigen Gründen suchen, welche nicht ebenso gut für die Zollfreiheit der Gerbstoffe sprächen, welche in der Lederindustrie verwendet werden. Wie für die Färberei, namentlich die Seidenfärberei, und für die chemische Industrie sind die überseeischen Gerbstoffe für die deutsche Gerberei Hilfsstoffe der Fabrikation, welche sie gar nicht mehr entbehren kann, wenn sie sich auf ihrem gegenwärtigen Stande erhalten oder gedeihlich entwickeln soll. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Gerberei an Bedeutung der Produktion, des Anlagekapitals und der Arbeiterzahl alle anderen Industrien, welche diese Gerbstoffe verwenden, weit überragt. Der Verwendung von Quebrachoholz verdankt die deutsche Gerberei in erster Linie ihre neue großartige Entwicklung; mit Hilfe dieses wohlfeilen und zweckmäßigen Gerbstoffes hat sie in verschiedenen Zweigen die früher erhebliche ausländische Konkurrenz von Jahr zu Jahr wesentlich zurückgedrängt; ja noch mehr, mit Hilfe dieses Gerbstoffes hat sie sich ein großes Absatzgebiet auf ausländischen Märkten geschaffen. Aber gerade diese wichtigsten industriellen Interessen sind für nichts geachtet worden, weil die angeblichen Interessen der Schälwaldbesitzer nach Ansicht einer Reichstagsmehrheit ihnen entgegenstanden!

In der Debatte konnte naturgemäß die Frage, ob denn Zölle auf Gerbstoffe überhaupt mit den bestehenden Tarifverträgen vereinbar seien, nicht umgangen werden. Der Abg. Dr. Bachem bemühte sich auch, nachzuweisen, daß für diejenigen Stoffe, welche vornehmlich in der Färberei gebraucht werden — Katechu, Sumach, Dividivi, Galläpfel, Myrobalanen — durch die Tarifverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien die Zollfreiheit ausdrücklich festgelegt sei. Aber die fragliche Bestimmung, welche sich allerdings in den genannten beiden Verträgen findet, bezieht sich keineswegs allein auf diese Stoffe, sondern ausdrücklich auch auf „andere rohe Erzeugnisse und chemische Fabrikate für den Gewerbe- und Medizinalgebrauch“. Ebenso wie die Zolltarife des Zollvereins und des deutschen Reiches es stets gethan haben, hat man hier nicht etwa verschiedene Klassen von Fabrikationsstoffen je nach ihrer Verwendung in der einen oder anderen Industrie bilden wollen; man hat alle zur gewerblichen Verwendung dienenden Materialien, gleichviel ob in verarbeitetem oder unverarbeitetem Zustande, zusammengefaßt. Durch die Handelsverträge ist demnach die Zollfreiheit ebenso ausdrücklich und unzweideutig vertragsmäßig festgelegt für Quebrachoholz und die daraus gefertigten Extrakte, wie für Sumach, Katechu und Dividivi. Selbst wenn die Reichsregierung — was mindestens sehr dahin steht — aus sachlichen Gründen geneigt sein sollte, der Resolution des Reichstages zu entsprechen, so wird sie hoffentlich doch die Tragweite der von ihr formulirten und eingegangenen Vertragsverpflichtungen ruhiger und folgerichtiger beurtheilen, als einzelne Abgeordnete, welche im letzten Stadium einer Berathung an einem verfehlten Beschlusse noch einige Reparaturen anzubringen und durchzubringen bemüht waren.

— Die Ausfuhr deutscher Industrie-Erzeugnisse im ersten Vierteljahr 1895 weist, wie sich aus der jetzt veröffentlichten Werthberechnung ergiebt, im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1894 fast durchweg eine nicht unbedeutende Zunahme auf. Was zunächst die hervorragendste deutsche Exportindustrie, die Textilindustrie, anlangt, so liegen für dieselbe folgende Ergebnisse vor:

| | Ausfuhr im ersten Vierteljahr in Millionen Mark | |
|---|---|---|
| | 1895 | 1894 |
| Baumwolle und Baumwollwaaren . | 53,7 | 48,1 |
| Leinengarn und Leinenwaaren . . . | 6,1 | 5,5 |
| Seide und Seidenwaaren . . . . | 40,2 | 32,2 |
| Wolle und Wollenwaaren . . . . | 77,7 | 68,1 |
| Kleider und Wäsche . . . . . . . . | 24,6 | 25,0 |

Nur in der Kleider- und Wäsche-Konfektion ist darnach eine geringe Abnahme zu verzeichnen; in den anderen Zweigen hat eine mehr oder minder beträchtliche Steigerung stattgefunden. Im Einzelnen gilt dies insbesondere von den wichtigsten Ausfuhrartikeln, wie baumwollene Strumpfwaaren (16,9 gegen 13,6 Mill. Mark), halbseidene Zeugwaaren (21,0 gegen 16,0 Mill. Mark), wollene Tuch- und Zeugwaaren (36,9 gegen 30,6 Mill. Mark). Im Ganzen ergiebt sich eine Steigerung um 13 Prozent. Ein nicht minder günstiges Resultat haben die Montan-, Metall- und Maschinenindustrien geliefert:

| | Ausfuhr im ersten Vierteljahr in Millionen Mark | |
|---|---|---|
| | 1895 | 1894 |
| Steinkohlen und Koks . . . . . . | 34,1 | 33,0 |
| Eisen und Eisenwaaren . . . . . | 63,2 | 58,3 |
| Kupfer und Kupferwaaren . . . . | 15,2 | 12,0 |
| Zink und Zinkwaaren . . . . . . | 5,3 | 4,6 |
| Instrumente und Maschinen . . . | 31,9 | 26,4 |

Hier ist in allen Zweigen ohne Ausnahme eine Steigerung eingetreten; dieselbe stellt sich im Ganzen auf 11½ Prozent. — Von anderen wichtigen Industriezweigen sind hervorzuheben:

| | Ausfuhr im ersten Vierteljahr in Millionen Mark | |
|---|---|---|
| | 1895 | 1894 |
| Drogerie- und Farbenwaaren . . . | 63,6 | 60,6 |
| Glas und Glaswaaren . . . . . | 9 7 | 9,8 |
| Holz und Holzwaaren . . . . . . | 19,9 | 18,0 |
| Kurze Waaren . . . . . . . . | 17,7 | 15,0 |
| Leder und Lederwaaren . . . . . | 34,3 | 30,1 |
| Papier- und Pappwaaren . . . . | 21,1 | 19,3 |
| Literarische und Kunstgegenstände . . | 22,5 | 22,0 |

Auch hier ist nur in einer Industrie, in der Glasindustrie, eine kleine Verminderung der Ausfuhr zu verzeichnen. Für alle angeführten Industriezweige, welche den größten Theil der deutschen Exportindustrie darstellen und nahezu drei Viertel der gesammten deutschen Ausfuhr umfassen, ergiebt sich eine Steigerung von 478,0 Mill. Mark auf 540,8 Mill. Mark, also um 62,8 Mill. Mark oder 13 Prozent.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 15. v. Mts. neue Vorschriften über Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Baufach erlassen, die mit dem 1. d. Mts. in Kraft getreten sind. Es gelten jedoch folgende Uebergangsbestimmungen:

Bauführer, welche beim Inkrafttreten der neuen Vorschriften ihre praktische Ausbildung (§ 30) bereits begonnen oder vollendet haben, werden zur zweiten Hauptprüfung und zu einer etwaigen Wiederholung derselben nach den Vorschriften vom 6. Juli 1886 zugelassen; auf ihren Antrag kann ihnen jedoch gestattet werden, die zweite Hauptprüfung nach den neuen Vorschriften abzulegen.

Bauführern des Ingenieurbaufaches, welche auf Grund der seitherigen Vorschriften die Aufgabe zur häuslichen Probearbeit bereits erhalten haben und in deren Bearbeitung eingetreten sind, kann auf ihren Antrag gestattet werden, die Klausur und die mündliche Prüfung nach Maßgabe der neuen Vorschriften abzulegen. Wenn diese Bauführer die Prüfung in vollem Umfange nach den neuen Vorschriften ablegen wollen, so wird ihnen auf ihren Antrag eine neue, der von ihnen gewählten Fachrichtung entsprechende häusliche Aufgabe vom Ober-Prüfungsamt ertheilt.

= Das große Unglück bei Bouzey in den Vogesen lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß auch wir in Deutschland zahlreiche Thalsperranlagen haben, die allerdings durchweg von geringerem Umfange als die jetzt so grauenhaft zerstörte im Nachbarlande sind. Solche Thalsperren bestehen mehrfach im Elsaß, in Westfalen, im Königreich Sachsen, und die günstigen Erfolge, die mit der Ansammlung von Gebirgsgewässern in künstlichen Reservoirs gemacht worden sind, haben auch in anderen Gegenden dazu geführt, entsprechende Anlagen zunächst zu planen; ihre Ausführung hängt allerdings von der Aufbringung der großen Kosten ab. Wir zweifeln nicht, daß unsere Techniker und die zuständigen Behörden aus Anlaß des Unglücks von Bouzey sorgsam prüfen werden, ob die erwähnten Thalsperren sämmtlich den Anforderungen an unbedingte Sicherheit entsprechen. In den betheiligten Landschaften mögen ängstliche Gemüther in den letzten Tagen sich wohl gefragt haben, ob diese unbedingte Sicherheit wirklich in allen Fällen vorhanden ist. Indessen wird man, unbeschadet der genauesten Nachprüfung, das Vertrauen haben dürfen, daß die deutschen Thalsperren in bester Ordnung sind. Von der Thalsperre bei Bouzey ist berichtet worden, daß arge Konstruktionsfehler gleich bei der Anlage begangen worden sind. So ist die Sperrmauer gradlinig aufgeführt gewesen, statt gekrümmt, und der Boden des Bassins ist poröser Thon, der eine Fundirung bis auf gewachsenen Stein nicht zuließ. Die Mauer selbst hat bis etwa 8 Meter unter die Oberfläche gereicht und ist an der Basis 20 Meter dick gewesen. Das sind imponirende Zahlen, aber selbst dem Laien muß es einleuchten, daß der ungeheure Druck einer Wassermenge von 7—8 Millionen Kubikmetern eine ganz andere Sperrmauer als diese verlangt. Es wird unsere Leser interessiren, etwas über eine deutsche Thalsperranlage zu hören, und wir greifen die von Einsiedel bei Chemnitz heraus. Diese Anlage ist dazu bestimmt, die Stadt Chemnitz mit gutem Trinkwasser zu versorgen. Während das Bassin von Bouzey 120 Hektar mit, wie schon gesagt, 7—8 Millionen Kubikmeter Fassungsraum bedeckte, ist das Sammelbecken von Einsiedel nur für einen Fassungsraum von 360 000 Kubikmetern bestimmt und hat eine Wasserfläche von nur 4 Hektar. Trotzdem ist die Sperrmauer ebenfalls bis 8 Meter unter die Bodenfläche gegründet und hat eine Stärke von ebenfalls 20 Metern im Fundament, während die Mauerstärke in Erdgleiche 14 Meter, an der Krone 4 Meter beträgt. Also für eine unverhältnißmäßig geringere Widerstandsleistung ist diese Mauer doch genau so stark aufgeführt worden wie die von Bouzey. Gegen das Wasser ist sie ferner in einem Radius von 400 Metern gekrümmt, was die Festigkeit außerordentlich erhöht. Die Kosten für die Anlage von Bouzey haben ursprünglich nur 3 Millionen Francs betragen; die wiederholten Reparaturkosten erhöhten diese Summe allerdings auf etwa das Fünffache; der Kostenaufwand für die Gesammtanlage bei Chemnitz beläuft sich auf rund 1¼ Millionen Mark; im Verhältniß also hat diese sächsische Thalsperre sehr viel mehr als die französische gekostet, was wiederum für ihre größere Solidität spricht. Bei der Anlage zu Einsiedel sind die bei anderen deutschen Thalsperren gemachten Erfahrungen benutzt worden. Somit ist es wohl erlaubt, zu sagen, daß unsere deutschen Thalsperren vor Katastrophen gleich der von Bouzey nach menschlichem Ermessen geschützt bleiben werden.

## Griechenland.

* Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Herr Theodor Delyannis das Amt als Premier-Minister übernehmen. Es ist deshalb von Interesse, daß er sich bei seiner letzten Ansprache an die Wähler am 27. April, also unmittelbar vor den Wahlen, entschieden zu Gunsten eines befriedigenden Abkommens mit den Gläubigern Griechenlands ausgesprochen hat:

---

## Modebrief.

Von Traute Dockhorn.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 1. Mai.

Berlin wimmelt von Fremden! Auf dem Wege von und nach Friedrichsruh wird hier ein wenig Athem geschöpft, ein wenig gebummelt, viel Geld ausgegeben und der Eindruck des enormen Aufblühens der Reichshauptstadt mit heim genommen. Zu Hause, im stillen Städtchen mit den niedrigen Häusern, an deren Fenstern duftende Blumen blühen, mit den wenig bevölkerten Straßen, in denen voller Sonnenschein ruhig lagert — im Gegensatz zu dem huschenden Streifchen Sonnenlicht, das mühsam zwischen den hohen Bauten sich bei uns durchzwängen muß — zu Hause erst klärt sich das Erlebte zum Genuß, und die Erinnerung webt goldene Fäden um die Tage des großstädtischen Hin- und Herflatterns, die mit dem Stoßseufzer: „unbegreiflich wie die Berliner immer „so“ leben können!“ beschlossen wurden. Nach Potsdam, in die Museen, in den „Zoologischen“, Unter die Linden, Reichshaus, Panoptikum, dazwischen Spaten-, Leist-, Tucher- und andere Bräus, Abends Theater und schließlich — zum ersten und einzigen Mal seit ca. 16 Stunden das Hotel! Gott sei Dank, daß man die fürchterlichen Entfernungen so billig abfahren kann! Die vielen Pferdebahnen (natürlich immer die falschen!) bringen so sicher zu Herzog, zu Gerson! Für all die schönen Läden ist Urlaub und schnöder Mammon bewilligt — nun wird gestaunt und gekauft! Diese Zeit ist wirklich Geld! —

Unter den sommerlichen Geweben kämpfen Seide und Piquet um den Sieg, und der große Erfolg, den Beide errungen, drängt alle anderen Stoffe in den Hintergrund, höchstens wagen noch Alpacca und Lustres auf ihre erst kürzlich erworbenen Rechte zu pochen. Letztere treten an die Stelle der vielerlei Loden-Arten, namentlich in weiß, die der Sommertoilette ein so eigenartiges Gepräge verliehen, d. h. grobes Fadennetz mit den zartesten Farbentönen vereinten. Der sogenannte taffetas chiné ist augenblicklich wohl der beliebteste Stoff. Trotz Schmiegsamkeit und Feinheit der Textur hat er doch genug „Standhaftigkeit“ um die bauschigen Aermel auch bauschig stehen zu lassen und nicht wie Mull oder Battist schon nach wenigen Stunden schlaff herabzuhängen. In hellen Grundfarben — weiß, lichtblau, hellachsfarben, seegrün — sehen wir reizende Blumenmuster, scheinbar gemalt, mit etwas verschwommenen Umrissen, gleichsam als wäre die übernasse Farbe ausgelaufen, in die Seidenfäden unregelmäßig hineingeflossen. Diese conturlosen Dessins wiederholen sich übrigens auch auf dunklen Stoffen, wo sie, um vollständig zurückzutreten von abstechenden schmalen Atlasstreifen überdeckt werden. Neben die mille fleurs-Taffete stellen sich die ganz fein karrirten, so fein, daß bei flüchtigem Anschauen der Eindruck eines Uni-Stoffes hervorgerufen wird. Die breiten Webekanten dieser gewürfelten Stoffe werden als Garnitur für Taille und Aermel gern verwendet, während der Rock neuerdings aus vielen Keilen zusammengesetzt, meist schmucklos bleibt, höchstens um die Hüften leicht garnirt wird. Spitzenbandeaux, die sich unter dem Gürtel, von der Taille fortsetzen oder Bandspangen, die, in kleine Schleifen endend und mit blitzenden Stahlschnallen oder großen Knöpfen nicht tiefer als ca. 30 Zentimeter vom Gürtel abwärts befestigt sind, bilden einen zwar oft wiederholten, immer aber anmuthigen Zierrath, namentlich für jugendlich schlanke Gestalten. Bänder und Spitzen dürfen jetzt an keiner auf Chic Anspruch erhebenden Toilette fehlen. Selbst für Piqué-Kleider, bei denen der Natur des dicken Gewebes zufolge nur kräftige Besätze verwendet werden sollten, verdrängt eine neue Spitze „Madeira-Spachtel“ — der gleichnamigen Weißstickerei bis auf die Durchsichtigkeit täuschend „nachempfunden“ — den viel richtigeren waschbaren Lederbesatz. Vereint sich dieser mit einer einfachen tailor made Form des Kostüms, so schmücken obengenannte Garnituren an anderen Façons die blousenartigen Taillen. In Parenthese sei hier bemerkt, daß die Beliebtheit der Blouse immer noch im Steigen begriffen, daß heuer außerordentlich viel Extra-Blousenstoffe aufgetaucht sind, z. B. Craquéle, ein kreuz und quer in tiefe Fältchen gepreßter feiner Seidenstoff, ferner eine Imitation der japanischen Laternen-Papiere, ein Stoff, der neben der originellen Musterung auch die zusammengezogene, pelzige Eigenthümlichkeit des dehnbaren Papiers trägt.

So einfach die Kleiderröcke bleiben, so luxuriös werden die Jupons. Der weiße, waschbare Unterrock ist ganz unmodern; seine Solidität mußte der vergänglicheren Pracht von Valenciennes-Spitzen, Moirébändern, ausgefranzten Rüschen, Flittern und Perlen weichen. Den etwa 20 Centimeter breiten Volant schließt entweder eine sehr volle Bandrüsche ab, die, 6- bis 8fach in einander gefaltet, eine Art abstehenden Reifen bildet oder den serpentin-geschnittenen Volant steifen dicke eingesteppte Schnüre zu einem Umfang, gegen den eine Crinoline wie ein kläglich zurückgebliebener Zwilling wirkt. Diese Jupons wechseln übrigens in jeder Saison Form und Ausstattung. Da es heuer nicht mehr für unschicklich gilt, den Kleiderrock durch leichtes Aufschürzen vor der Berührung mit dem Straßenstaub zu schützen, erfordert die Untergewandung und die Chaussüre natürlich doppelte Aufmerksamkeit. Der moderne Straßenschuh resp. die hohe Stiefeleite hat denn auch wieder eine, wenn auch nur geringe Veränderung erfahren. Der untere Theil der kräftigen Fußbekleidung — für die Promenade gilt einzig und allein nur der englische Schnitt, d. h. breite Sohle und ganz flacher, breiter Absatz — besteht aus schwarzem, stumpfen Ziegenleder, während der obere aus stärkerem, safiangelben gepreßten Leder, zum Schnüren eingerichtet, das Fußgelenk fest umspannt und ihm Sicherheit verleiht. Der Schnürstiefel ist zur Zeit dem Knöpfstiefel über; auch der ausgeschnittene Promenadenschuh steht noch nicht auf der Tagesordnung. Daß er wiederum getragen werden soll, dafür sprechen die schon jetzt vorliegenden, neuen Strumpf-Ausstattungen. Fast ausnahmslos finden wir an den Tricotagen schwarz mit sehr grellen Farben in auffallenden Mustern vereint. Schwarz und gelbe Riesen-Carreaux, oder lila-, cerise- und grün-nebeneinander laufende Streifen, auch wohl kleine Sonnen, Hundeköpfe, Schlangen und andere Absurditäten bilden den neusten „Geschmack“ für dieses Toilettenrequisit.

Wenn ich bisher der Sonnenschirme noch nicht gedacht, so geschah dies, weil ich bis heute gehofft, irgendwo einen zweckentsprechenden Schirm zu finden. Bisher ergab die Forschung ein negatives Resultat! Reizende, koquette, kleidsame Sonnendächer, durch deren schleierhafte Hüllen das Licht noch intensiver, der Farbenreiz noch erdrückender als am blauen Himmel leuchtete allüberall! Feuerrothe Seiden-en-tout-cas überfluthen das Gesichtchen der schönen Trägerin mit rosigem Schein, der grüne Ton dämpft allzu gesunde Farben, die orangegelbe Gaze zaubert auf das Haar jenen Kupfer-Gold-Schein, der uns an den Engelsköpfen des Palma vecchio so gefangen nimmt — kurz: es ist Alles recht schön, aber gut, d. h. gesund ist es nicht. Und heutzutage wird doch mit der Hygiea so stark koquettirt. — Wahre Kunstwerke sind die Griffe der Schirme. Vielfach geschliffene Berg-Krystallkugeln von einem silbernen Rococo-Netz übersponnen und breite Goldringe mit zierlichen, geätzten Mustern gehören noch zu dem einfacheren Genre; eleganter, wenn auch kaum schöner, jedenfalls aber als „letzte Neuheit“ zeigen sich die in eine Art Schläger sich auswachsenden Stöcke, deren über und über mit Perlen oder Flitter umwundener Stock den Eindruck macht, als könnten zarte Frauenhände einen solchen Kolben überhaupt nicht umspannen. Am vornehmsten wirken aber jedenfalls die Porzellangriffe, entweder ebenfalls als Knauf oder in sehr kleinen Krücken; künstlerisch vollendet zeigt sich die Malerei in Meißner Manier oder chinesischem Stil aber eigentlich nur auf den ganz glatten Porzellan-Stäben. Hier tritt so recht die Kunst der Feinmalerei hervor, die weder Massen- noch Maschinenarbeit je zu überflügeln im Stande ist. Die üblichen großen Bandschleifen am Stock dürfen natürlich kein Tüpfelchen der Malerei verdecken.

„Der morgige Tag", so heißt es in der Rede, „ist um so wichtiger, als an die Wähler jetzt der Ruf ergeht, das Land vor einem schimpflichen Bankerott zu retten und seinen Kredit in den Augen Europas wieder herzustellen. Wenn aber eure Stimmen dazu verschwendet werden, um geringfügigen Interessen oder verächtlichen Parteileidenschaften zu dienen, anstatt vereinigt auf die Sicherung einer überwiegenden Mehrheit für die künftige Regierung hinzuwirken, so wird das Land unzähligen Gefahren ausgesetzt sein und die wirthschaftliche Lage bedenklicher als je werden, ohne daß sich eine Möglichkeit ergiebt, mit unsern Gläubigern zu einer Abmachung zu kommen. Eine derartige Abmachung ist aber schlechterdings unentbehrlich, denn darin liegt unsere einzige Sicherstellung, und ohne sie ist keine Wiederherstellung unseres finanziellen Ansehens möglich. Ohne eine aufrichtige und loyale Abmachung mit unseren Gläubigern kann sich unsere geldliche Lage nicht bessern, und die Entwerthung unseres Geldes wird jegliche Besserung unseres Staatshaushalts verhindern und die bereits um mehr als 50 Prozent verminderten Löhne der arbeitenden Klassen noch ferner verkürzen."

## Japan.

* Ein Mitarbeiter des „Wiener Journals" hat den japanischen Gesandten in Paris Herrn Sone über die chinesisch japanische Frage interpellirt und bereitwilligst Auskunft erhalten. Sie ist ja natürlich nicht amtlich, giebt aber deutlich die Richtung an, in der sich die japanische Auffassung des deutsch-französisch-russischen Bündnisses bewegt. Selbstverständlich wird bestritten, daß die China auferlegten Friedensbedingungen die Interessen der europäischen Mächte irgendwie tangiren. Herr Sone erklärte u. A.:

Die Situation sei geradezu gefährlich. Auf eine Koalition, wie sie Deutschland, Frankreich und Rußland bilde, sei Japan nicht gefaßt gewesen. Der Krieg habe Japan 14 000 Mann Todte und Verwundete und über eine Milliarde Franks gekostet; es erhalte nun 200 Millionen Taels, die es zu 1400 Mill. Fr. berechne. Die Halbinsel Liaotong, mit dem Hafen Port Arthur, brauche Japan wegen seines Prestige im Orient; ferner zum nachdrücklichen Schutz des mit China geschlossenen Friedens, den Japan an jenem Landpunkte besser überwachen könne; dann um die Unabhängigkeit Koreas zu sichern: endlich um der japanischen Flotte im Hafen von Port Arthur einen zuverlässigen Kriegshafen zu geben. Denselben Zweck habe die Annexion Formosas und der Pescadores-Inseln. Die Haltung Deutschlands und Frankreichs erscheine ihm einfach räthselhaft. Japan habe speziell Frankreich und Deutschland besondere Begünstigungstarife gewährt. Ihre Ein- und Ausfuhr in Japan sei nicht im Geringsten bedroht, und die Besorgniß der Beiden vor einem Europa gefährlichen Schutz- und Trutzbündniß Chinas und Japans, also einer Koalition der gelben Race, sei eine einfache Einbildung. China stecke so tief in seiner Trägheit und Unternehmungsunfähigkeit, daß es Europa nicht gefährlich werden könne. Eine leitende französische Persönlichkeit, die er am 25. April um Aufklärung über die Haltung Frankreichs befragte, habe geantwortet: „Wir arbeiten für den Frieden der Zukunft." Andere politische Persönlichkeiten hätten einfach die Hände wie vor etwas Unbegreiflichem zusammengeschlagen. Interessant sei auch der Umschwung in der öffentlichen Meinung. Während des Krieges hätten Pariser Bankiers wiederholt Anlehen Japan angeboten. Heute würde es, wenn es Geld brauche, in Paris keinen Sou erhalten. Deutschlands Haltung sei unbegreiflich, verwunderlich. „Nach so vielen Elogen, die wir während des Krieges von leitender Stelle in Berlin erhielten, plötzlich offene Antipathie, das erkläre sich, wer kann. Deutschlands Interessen sind durch den Vertrag von Schimonoseki in keiner Weise tangirt. Die Sympathien für Deutschland sind bei uns immer groß gewesen, und wir haben dies auch durch Thatsachen bewiesen. In Japan könne nur Graf Ito die Sache einem friedlichen Ende zuführen. Gelinge es nicht, den Konflikt in einer die Nation befriedigenden Weise zu regeln, so könnte es vielleicht zu einer Revolution kommen. An einen Krieg mit Rußland wage es nicht zu denken, aber in jedem Falle werde sich Japan, das über 450 000 Mann verfüge und im Kriege mit China noch nicht einmal die Hälfte seiner Truppen verwendet habe, sich seiner Haut nach Kräften wehren. Die Thatsache allein, daß England nicht im neuesten Dreibund figurire, sei für Japan ein moralischer Gewinn, der bedeutend ins Gewicht falle. England sei zwar auch diesmal nur seiner traditionellen Politik gefolgt: sich auf die Seite des augenblicklichen Siegers zu stellen. Denn während des Krieges sei seine Haltung nicht die gleiche für Japan wie jetzt gewesen. England habe jedoch erkannt, daß der Friede von Schimonoseki namentlich durch die Erschießung dreier weiterer chinesischer Häfen für den europäischen Handel und für seinen Handel in Besonderen, günstige Bestimmungen enthalte. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten jetzt die denkbar schönste historische Rolle, wenn sie als Vermittler zwischen Japan und dem neuesten Dreibund auftreten wollten.

Die Washingtoner Regierung hat bekanntlich bereits erklärt, daß sie sich nicht einmischen wolle.

## Militär und Marine.

M. P. C. **In der belgischen Armee** ist jetzt eine besondere Taucher-Truppe formirt worden. Diese militärischen Taucher werden vom Kommandanten Noël befehligt und in drei Sektionen eingetheilt, ihre Aufgabe ist, die untergegangenen Schiffe und Wraks, welche die Schifffahrt gefährden, durch Sprengung zu beseitigen. Die Ausrüstung der Taucher ist eine ziemlich umständliche. Der Taucher steigt vermittelst einer Leiter bis auf den Grund hinab, am Gürtel befindet sich die Signalleine, welche oben im Schiffe von einem Unteroffizier gehalten wird. Vermittelst dieser Leine stellt der Taucher die Verbindung mit der Oberwelt her und zwar durch verabredete Zeichen. Wünscht er an die Oberfläche zurückzukehren, so genügt es, mit der Hand den Schlauch, durch welchen ihm Luft zugepumpt wird, abzuschließen und alsobald schwillt sein Taucherggewand an, und ohne jede Bewegung gewinnt er in wenigen Sekunden die Oberfläche. Falls dieses Mittel aus irgend einem Grunde versagen sollte, so braucht der Mann nur an dem Sicherheitsseile zu ziehen und er wird emporgezogen. Auch gehört zu der Ausrüstung ein Dolch, mit dem etwa entgegentretende Hindernisse beseitigt werden sollen. Die belgischen Militärtaucher haben bereits unschätzbare Dienste geleistet und sind von ihnen schon zahlreiche Wraks durch Sprengung unschädlich gemacht worden.

## Lokales.

**Posen,** 2. Mai.

* Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, nimmt die Auswanderung nach Brasilien in neuereer Zeit wieder zu. In den verschiedensten europäischen Staaten tauchen Agenten auf, die von den arbeiterbedürftigen brasilianischen Großgrundbesitzern ausgesandt und besoldet werden und in den Mitteln zur Betreibung ihres seelenverkäuferischen Gewerbes nichts weniger als wählerisch sind. Trotzdem in den meisten Ländern, auch in Deutschland, dem Treiben der Auswanderungsagenten schärfstens auf die Finger gepaßt wird, finden sich doch immer Unerfahrene und Leichtsinnige, welche sich durch die Lockungen der Agenten bethören lassen, so daß eine abermalige nachdrückliche Warnung wohl am Platze erscheint. Die von der brasilianischen Regierung zur Unterdrückung des Unwesens getroffenen Veranstaltungen haben sich als gänzlich unzulänglich erwiesen; es sollen in Brasilien jetzt schärfere Maßregeln zur Erwägung stehen. Die Hauptsache aber bleibt doch immer, daß sich Niemand, auch unter noch so verführerischen Vorspiegelungen, bewegen läßt, aufs Gerathewohl nach Brasilien auszuwandern, sondern wenn ihm dergleichen Anträge gemacht werden, die Behörde davon verständigt, als das wirksamste Mittel, das gemeingefährliche Treiben jener Individuen thunlichst einzudämmen. Wir konnten neulich einen Fall mittheilen, der Angehörige der Provinz Posen in Brasilien in höchst trauriger Weise betroffen hat. Die Ansiedler sind dort ihres Lebens nicht sicher, und die Regierung ist zu schwach, sie vor Ueberfall und Mord zu schützen. Mögen sich das alle Auswanderungslustige vor Augen halten, um so sich und ihre Angehörigen vor sicherem Verderben zu bewahren.

---

P. **Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Beamten der Eisenbahnverwaltung.** Mit Giltigkeit vom 1. April d. J. ist vor Kurzem eine neue Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatseisenbahnbeamten herausgegeben worden, durch welche an einige Beamtenklassen erhebliche Anforderungen gestellt werden. Wir greifen aus der großen Menge der Bestimmungen nur diejenigen heraus, welche für die Abnahme der Prüfungen der Anwärter des Bureaudienstes festgesetzt sind. Bekanntlich sind vom 1. April d. J. ab für den Bureaudienst zwei Beamtenklassen, die der Bureau-Assistenten und die der Eisenbahnsekretäre eingeführt worden unter gleichzeitigem Wegfall der jetzigen Klasse der Betriebssekretäre. Die Anwärter für den Bureaudienst sind theils Militäranwärter, theils Civilsupernumerare. Letztere werden nach beendeter dreijähriger Vorbereitungszeit von Amtswegen unmittelbar zur Prüfung zum Eisenbahnsekretär herangezogen. Zivilversorgungsberechtigte Anwärter des Bureaudienstes können dagegen von Amtswegen nur zur Prüfung zum Bureau-Assistenten vorgeladen werden. Zu den Prüfungen zum Eisenbahn-Sekretär werden diese ausschließlich auf ihren Antrag geladen. Anwärter zum Eisenbahnsekretär, welche die Prüfung ganz oder theilweise nicht bestehen, haben dieselbe in den nicht bestandenen Theilen in einer von der Prüfungskommission zu bestimmenden Frist von sechs bis längstens 18 Monaten zu wiederholen. Eine drittmalige Ablegung der Prüfung ist nicht statthaft. Die Prüfungskommission zum Bureau-Assistenten und Eisenbahnsekretär besteht aus einem administrativen Direktionsmitgliede, einem Verkehrsinspektor und einem Rechnungsdirektor oder Eisenbahnsekretär. Der Kommission für die Prüfung zum Eisenbahnsekretär tritt als Vorsitzender überall ein Direktionsmitglied hinzu, welches vom Minister der öffentlichen Arbeiten für eine Gruppe von Direktionen bestellt wird. In der Prüfungskommission für Bureau-Assistenten (3 Mitglieder) entscheidet die Stimmenmehrheit. Bei den Prüfungen zum Eisenbahnsekretär entscheidet die Meinung des vom Minister bestimmten Vorsitzenden, auch wenn dieselbe von keinem der andern drei Kommissionsmitglieder getheilt werden sollte, indem er die Verantwortung dafür trägt, daß bei den Kommissionen der verschiedenen Direktions-Bezirke, für welche er bestellt ist, die gleichen Anforderungen gestellt und dieselben Grundsätze beobachtet werden. Derselbe trifft auch die Auswahl unter mehreren ihm vorzuschlagenden Aufgaben. Die Prüfung zum Bureau-Assistenten zerfällt in einen schriftlichen und einen mündlichen Theil. Durch dieselbe soll festgestellt werden, ob der Beamte einfachere Geschäfte des Bureau- oder Kassendienstes selbständig wahrnehmen kann, und ob er die Befähigung erlangt hat, Rechnungssachen selbständig zu erledigen. Es sind deshalb für den schriftlichen Theil zwei häufiger vorkommende Arbeiten, in erster Reihe Rechnungs- oder statistische Arbeiten, für welche eine Frist von je zwei Stunden erforderlich und genügend sein soll, aus den Geschäftszweigen, in welchen der Arbeiter beschäftigt war, zu stellen. Durch zwei rechnerische Aufgaben mit je einstündiger Frist ist zu ermitteln, ob der Anwärter mit den im Eisenbahnbureau- und Kassendienst zur Anwendung kommenden Rechnungsformen vollständig vertraut ist und dieselben schnell und sicher handhabt. In der mündlichen Prüfung sind insbesondere nachzuweisen: Kenntniß der Verwaltungsordnung für die Staatseisenbahnen, des Etats-, Kassen- und Rechnungswesens und der wichtigsten Vorschriften über den Fahrkarten-, Gepäck-, Güter-Abfertigungs- und Kassendienst. Die Prüfung zum Eisenbahnsekretär zerfällt ebenfalls in einen schriftlichen und einen mündlichen Theil. An den Anwärter sind mindestens vier größere Arbeiten, die von ihm während seiner praktischen Beschäftigung angefertigt worden sind, als Probestücke zu bezeichnen. Bei Feststellung des Ergebnisses der schriftlichen Prüfung werden diese in Betracht gezogen. In dem schriftlichen Theil der Prüfung werden zwei Arbeiten verlangt, zu deren Anfertigung eine Frist von je acht Stunden erforderlich und genügend sein soll. Die gestellten Themata sollen größere amtliche Schriftsätze sein, wie z. B.: ein Defektenbeschluß, eine Sachdarstellung nebst Gutachten für die Staatsanwaltschaft über einen Betriebsunfall, die Darlegung des Verlaufs einer schwierigen Verwaltungssache oder eines größeren Rechtsstreits nach dem Inhalte umfangreicher Akten, ein Bericht an den Verwaltungschef oder die Ober-Rechnungskammer über einen verwickelten Thatbestand u. s. w. Die mündliche Prüfung erstreckt sich hauptsächlich auf folgende Gegenstände: die Grundzüge der Verfassung des deutschen Reichs und des preußischen Staates, die Gliederung und die wichtigsten Aufgaben der Reichs- und Staatsbehörden, die wichtigsten Dienst- und Rechtsverhältnisse der Beamten im Bereiche der Eisenbahnverwaltung, die beim Bau, dem Betriebe und der Verwaltung der Staatseisenbahnen in Betracht kommenden Gesetze und Verordnungen, Grundzüge der Prozeß-, der Vormundschafts-, der Grundbuchordnung u. s. w. Die Ernennung zum Eisenbahnsekretär wird dadurch bedingt, daß auch nach bestandener Prüfung die laufenden Arbeiten des Anwärters den Anforderungen, die an einen Eisenbahnsekretär zu stellen sind, entsprechen. Ob diese Bedingung erfüllt ist, entscheidet die Prüfungskommission auf Grund von Probestücken, deren drei vom Anwärter nach Ablauf von weiteren zwei Jahren zu bezeichnen sind. Außerdem hat derselbe eine größere und schwierigere schriftliche Arbeit nach Bestimmung der Kommission unter Aufsicht in der Frist eines Tagewerks zu fertigen. Auch ist die Kommission berechtigt, sich über die praktische Befähigung des Anwärters durch mündliche Fragestellung Gewißheit zu verschaffen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

**Wiesbaden,** 2. Mai. Der Kaiser beauftragte den hiesigen Theaterintendanten, ihn bei der Leichenfeier Gustav Freytags zu vertreten und einen Kranz in seinem Namen niederzulegen.

**Köln,** 2. Mai. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Der hiesige japanische Gesandte Vicomte Aoku ist gestern und heute vom Staatssekretär Freiherrn von Marschall empfangen worden. Ebenso heute Vormittag der hiesige chinesische Geschäftsträger.

**Köln a. Rh.,** 2 Mai. Wie die Abendblätter melden, hat der Kaiser gestern den Pfarrer Stöck, der wegen Kindesentziehung zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt war, begnadigt. Stöck ist heute aus der Haft entlassen worden.

**Rom,** 2. Mai. Der Papst empfing heute den Fürsten Adolf Radziwill, Mitglied des preußischen Herrenhauses und dessen Sohn, den Prinzen Georg.

**Paris,** 2. Mai. Der „Matin" bringt einen Artikel, in welchem er die friedliche Lösung der japanischen Frage in nahe Aussicht stellt. Die Japaner haben bereits den Standpunkt des non possumus aufgegeben. Die Verhandlungen finden statt und zwar durch Vermittelung der japanischen Gesandtschaften in Paris, Berlin und Petersburg.

Der Regierung nahestehende Blätter melden heute, daß die Mächte Japan vorgeschlagen haben statt der von ihnen geforderten chinesischen Landestheile einen Ersatz im Südosten Chinas zu verlangen, wo es Rußland nicht berühren würde. Japan soll bereits seine Zustimmung ausgesprochen haben.

Der Bautenminister, welcher sich in Epinal befindet, hat erklärt, die Verantwortung für die Katastrophe treffe die Staatsingenieure und die staatliche Aufsichtsbehörde. Er werde für Schadloshaltung der Betroffenen durch die Regierung Sorge tragen. Die Pariser Presse hat in Folge dessen beschlossen, die Angriffe auf die Bauverwaltung einzustellen.

Nach Meldungen Pariser Blätter soll der Khedive die Absicht haben im Laufe dieses Sommers nach Berlin zu kommen.

**London,** 2. Mai. Aus Yokohama läuft die Meldung ein, daß die japanische Regierung drei weitere große Blätter suspendirt und den anderen verboten hat über die gegenwärtigen Zustände in China zu berichten.

**Newyork,** 2. Mai. Nach einem Telegramm aus San Juan-del-Sul sind die Spezial-Gesandten der Regierung von Nicaragua, Gomer und Madriz in Corinto angekommen; lehnten jedoch eine Zusammenkunft mit dem britischen Gouverneur des Hafens, Kapitän Treusch, ab. Letzterer ließ sie deshalb auffordern, die Stadt zu verlassen.

## Telephonische Nachrichten.

**Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."**

**Berlin,** 2. Mai, Nachmittags.

### Reichstag.

Der Reichstag berieth heute zunächst über die Zolltarifnovelle. Angenommen wird der Antrag Hammacher-Salisch, der die in der zweiten Lesung eingefügte Befugniß des Bundesraths zur Erhebung von Kampfzöllen dahin abändert, daß bisher zollfreie Waaren nur mit einem Zuschlag von 20 Prozent des Werths belegt werden dürfen.

Abg. Werner (Antis.) bringt einen Antrag ein, den Zoll für Parfümerien von 200 auf 300 Mark zu erhöhen. Die Abgg. Möller-Dortmund (nl.) und Eugen Richter bekämpfen den Antrag, mit dem sich jedoch Abg. Schädler (Ctr.) einverstanden erklärt. Der Antrag Werner wird mit geringer Majorität angenommen, ebenso ein Antrag Kanitz, wonach die ganze Novelle schon am 1. Juli in Kraft treten soll.

Auch eine Resolution betreffend den Quebrachoholzzoll wird in dritter Lesung angenommen. Da kein Widerspruch gegen seinen Vorschlag erhoben wird, nimmt Präsident Frhr. v. Buol die Gesammtabstimmung vor. Die Novelle gelangt gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien, der süddeutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten zur Annahme.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend allgemeine Freigabe der Kommunalbesteuerung des Weins. Nach einigen einleitenden Bemerkungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky beantragt Abg. Schädler (Centr.) Kommissionsberathung.

Abg. Schmidt-Elberfeld (Frs. Vp.) bekämpft die Vorlage, gegen die genau dieselben Gründe sprechen, die seiner Zeit gegen die Weinsteuer vorlagen.

Nachdem Abg. Dr. Hammacher (nl.) und Graf Limburg-Stirum (kons.) für und die Abgg. Singer (Soz.), Dr. Langerhans (Frs. Vp.), Dr. Bürklin (nl.) und Wellstein (Centr.) gegen die Vorlage gesprochen, wird dieselbe an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Darauf wurden noch einige Petitionen erledigt.

Donnerstag Nachtragsetat und Petroleum-Interpellation.

---

Dem Reichstag ging eine Interpellation der Antisemiten zu betreffend die Petroleum-Vertheuerung; dieselbe kommt morgen zur Verhandlung.

---

Wie verlautet, hat der Ceremonienmeister Rittmeister von Kotze thatsächlich die Privatklage gegen den Ceremonienmeister von Schrader angestrengt und steht bereits auf den 9. Mai Termin an, in welchem Herr Schrader persönlich erscheinen wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt gegenüber den Blättermeldungen über die Unruhen in Togo; insbesondere Bedrohung der Misa-Höhe sei sie in der Lage mitzutheilen, daß nach einer telegraphischen Meldung aus dem Schutzgebiete dort volle Ruhe herrsche.

---

(Hierzu zwei Beilagen.)

## Familien-Nachrichten.

**Statt besonderer Anzeige.**

Gestern Abend um 7¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden im 84. Lebensjahre unser geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater

der Königl. Gymnasial-Oberlehrer a. D. Professor

# Ernst Hahnrieder

Ritter pp.

Dies zeigen tief betrübt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Meseritz, den 1. Mai 1895.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. Mai, Nachmittags 3 Uhr statt.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Anna Nitze mit Assessor, Lieutenant d. Res. Gustav Sasse in Berlin. Frl. Bertha Schmidt mit Realschul-Direktor Dr. phil. Arthur Wiedemann in Plauen i. V.

**Verehelicht:** Dr. med. Herman Reiter mit Frl. Elisabeth Hübel in Leipzig. Rittergutsbesitzer Hermann Fiedeler mit Frl. Augusta Meylan in Hannover. Premier-Lieut. Schulz mit Frl. Klara Schüler in Pirna. Hr. Rudolf Fink mit Frl. Elisabeth Woedicke in Schmergendorf.

**Gestorben:** Ober-Justizrath, Oberstaatsanwalt Julius Roßtäuscher in Dresden. Oberförster Georg Stolze in Hannover. Gutsbesitzer Karl Bendel in Billesbach. Prof. Dr. Ferdinand Scholl in Stuttgart. Kämmerer, Oberst a. D., Flügeladjutant Franz Freiherr von Gmainer in München. Landrichter Fidel Höpfel in Ravensburg. Gutsbesitzer August Sahm in Dettmitten. Rentier Albert Wagner in Berlin. Hr. Max Gerhard in Berlin. Frau von Wallenrod, geb. Gerlach in Potsdam.

---

(Stenographie)

Dienstag, den 7. Mai 8½ Uhr Abends beginnen wir in unserem Vereinslokal im Höcherlbräu auf dem Königsplatz einen Unterrichtskursus in der Gabelsbergerschen Stenographie und laden zu zahlreicher Betheiligung ergebenst ein. 5683

**Gabelsbergerscher Stenographen-Verein von 1866.**

## Verkäufe ✱ Verpachtungen

**Mein Vorw. Kl. Starolenka,** b. Posen, ganz schuldenfrei, v. 120 Mg. ist ganz od. in folgenden Parzellen sof. billig zu verk. 30 Mg. Weiz.- u. 3 Mg. Rog.-B., 30 Mg. ⅓ Rog. ⅔ W.-B., 5 Parz. à 3–6 Mg., 22 Mg. z. Fabrik u. Bauplätzen geeig., 4 Mg. mächt. blaues Thonlager, a. W. mehr, 8 Mg. Garten, Hof u. Teich m. Wohnhaus v. 10 Stuben u. Viehställen, Gebäude f. a. W. z. d. B. 1 u. 2 geg. W. z. Abbruch. Anz. ⅓, Rest z. 4½ Proz. fest. Auflassung u. Ueberg. f. j. T. erf. 3602 **R. Materne.**

**Fuchswallach,**

7jährig, 1,66 m groß, für jedes Gewicht, schönes Aeußere, vollkommen straßen- und truppenfromm, durchaus fehlerfrei, vollständig zugeritten, steht zum Verkauf. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Dom. Latkowo,** 4 Kilom. von Bahnhof Inowrazlaw, verkauft 7 jährigen braunen, complett gerittenen 5863

**hannöverschen Wallach**

für schwerstes Gewicht, sehr fromm.



# 18

complett bespannte Equipagen (darunter drei vierspännige und sieben zweispännige) und

# 200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen

## XX. Stettiner Pferde-Lotterie.

In Summa: **3010** Gewinne von **247,500** Mark.

**Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt das General-Debit

**Carl Heintze,** Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und dieselben möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.

— Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme. —

## Kauf- ✱ Tausch- ✱ Pacht- Miethe-Gesuche

**Pacht-Gesuch.**

1 kleiner Ausschank oder Gasthof auf dem Lande (Dominium) wird gesucht. Gefl Off unt. A. E 1028 postlag. Bar... Kr. Fraustadt. 5892

**2 Pferde,**

3–6jährig, 4–5" groß, gleichfarbig, wenn möglich braune, oder Rappen, gesund und kräftig, zu kaufen gesucht.

**St. Bajon,**

Maurer- u. Zimmermeister, Jersitz. 5897

---

**Gut erhalten. Sachs-Mackssor** zu verk. Off. sub J. S. postl.

**Imperial- u. Extra-Stout-Porter, Pale Ale u. Burton Ale 1895er Märzgebräu von Bass & Co. London**

empfiehlt in ganzen Oxhoften u. Flaschen zu den billigsten Preisen 5898

**A. Cichowicz.**

**Eisschränke Fliegenschränke Eismaschinen**

empf. billigst 5904

**M. Hirschberg,**

Alter Markt 43.

Zur Frühjahrssaison empfehlen täglich frische 5903 **Radieschen, Kirschen, Erdbeeren, Carotten, Schoten von Marzipan, sowie Maibonbon** gefüllt und ungefüllt mit Waldmeistergeschmack und **Gebirgs-Himbeersaft**

**Frenzel & Co.**

**33 Tonnen schwedischen Jhlen-Hering**

15⅓ Scheck Inhalt, in Schottentonnen, gut erhalten, hat preiswerth abzugeben. Bitte um Gebot entl. Anfrage. 5880

**Paul Dreier,** Schneidemühl.

200 Ctr. verlesene Daber'sche Saatkartoffel, 200 Ctr. verlesene Athene-Saatkartoffel

offerirt **Dom. Eduardsfelde** bei Posen. 5781



**Zimmer-Closets** v. 14 M. an t. d. Fabr. v. **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. 429 **Preisliste kostenfrei.**

In dem Holzlicitationstermin am 9. Mai cr. in **Mur. Goslin** bei Herrn **Siegert** kommen unter andern Hölzern zum Ausgebot:

Schutzbz. **Warthewald:** 5870b
54 Eich. mit ca. 33 Fm.
73 Kief. „ „ 59 „

Schutzbez. **Reiherlug:**
4 Kief. mit ca. 42 Fm.

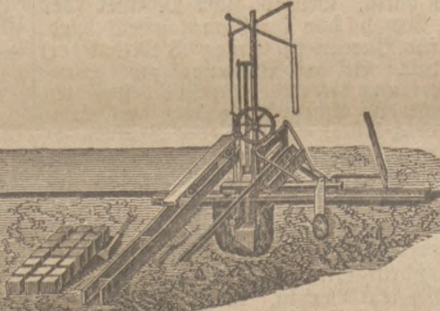
Schutzbez. **Briesen:**
67 Kief. mit ca. 20 Fm.

Außerdem in allen Schutzbezirken Brennholz de 1894 u. 1895 nach Vorrath und Bedarf und ca. 250 Rm. Eich Nutz-Pfähle.

**Königl. Oberförsterei Eckstelle.**

**Guten Morgen!** Ei, ei, so frisch und schön; ich wette, Sie waschen sich jetzt auch mit „Perl-Seife". Gratulire! 3527

Echt schwarze **Strümpfe,** gestrickt aus Hauschild-Estremadura. **M. Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, 1 Tr.



**Torfstech-Maschinen**

mit patentirter Vorrichtung zum leichten Aufrichten und Umlegen, mit stählernen Zahnstangen, m. Vorgelege sehr leicht gehend empfehlen zu ermäßigten Preisen

**Gebrüder Lesser,** Posen.
Ritterstraße 16. 4902

**Große Dombau-Geldlotterie,**

Ziehung schon 8. u. 9. Mai 1895. 5387

**Hauptgewinn 20000** Mark baar ohne Abzug

Originalloose à 2 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.

**Georg Joseph-Berlin C.,** Grünstr. 2.

Telegr.-Adr. Dukatenmann-Berlin.

**Münchener Löwenbräu**

Weltausstellung Chicago höchste Auszeichnung.

Haupt-Ausschank:
Restaurant { Schlesek, Berlinerstraße, Wiedemann, Königsplatz.

In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 5872
Fernsprechanschluß Nr. 131.

**Oscar Stiller,** Breitestr. 12.

**SANTAL von MIDY**
Apotheker in Paris

Unterdrückt Copaia, Kubeben, Einspritzungen, heilt den Ausfluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den Namen (MIDY)

Erhältlich in Posen bei Hrn. Apoth. Dr. O. Leschnitzer, Wilhelmsplatz 13.

Posen, Königsplatz 10.
**Dr. J. Schanz & Co.**
**Patente**

billig, reell, sorgfältig, schnell. **Berlin. Breslau. Hamburg. Dresden. Leipzig. München.** Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen.

Versende 8 Pfd. pa. 5929
**frische Tafelbutter**
für 7,00 M. franco p. Nachn.

**Otto Scholl,**
Kreuz a. d. Ostbahn.

Zweimal täglich frischen
**Spargel**
vom **Dom. Plewisk** ist zu haben bei

**A. Glabisz**
vorm. J. Freudenreich jun., Alter Markt 42. 5832

**Unbeschränkt hohen Verdienst** können gewandte, streng gewissenhafte und solide Herren sich durch Uebernahme der **Vertretung eines älteren Bankhauses** (Spezialität Serienloose) erwerben, event. auch ohne ihr Amt aufzugeben. **Fachkenntnisse nicht erforderlich.** Offerten unter J. K. 8247 an Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemerstr. 48 5872

**Ostseebad Rügenwaldermünde.**

Günstiger Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, keine Kurtaxe und billigste Preise. Auskunft ertheilt 5873 **die Bade-Direktion zu Rügenwalde.**

**Bad Polzin;** 16 Kilometer vom Bahnhof Gr.-Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst romantischem Gebirgsthal, am Eingang in die f. g. „**Pommersche Schweiz**", alt bewährter Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, sehr kohlensäurereiche Stahl-Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtennadel, **Moor**-Bäder. frische Bergluft. — Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allg. Schwächezuständen, **Nervenkrankheiten,** chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Viktoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung 18–36 Mark wöchentlich. 6 Aerzte am Ort. Auskunft ertheilt die Bade-Verwaltung und **Karl Riesels Reise-kontor. Berlin.** 2953

**Wasserheilanstalt Schreiberhau im Riesengebirge.**

707 Meter ü. d. M. Eröffnung am 6. Mai.

Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens u. d. Massage. Terrain-, Diät-, Kefir-Kuren. Kohlens. Soolbäder. Fichtennadel- und Fichtenrindenbäder. Aerztlicher Leiter **R. Kloidt,** pract. Arzt. Prospecte umsonst durch Anstaltsleitung. 5591

**Nordseebad Wyk auf Föhr.**

Durch Klima das mildeste, durch Lage und reiche Vegetation das freundlichste der Nordseebäder

Ausführl. Prospecte m. Angabe der Reiseroute, sowie schriftl Auskunft durch die **Badecommission** u. d. Eigenth d. Badeanstalt **G. C. Weigelt.** 4581

## Bad Warmbrunn,

Eisenbahn-Station,

346 m ü. M., zu den Wildbädern gehörig, mit 6 Thermalquellen von 25° bis 43° C. Trink- und Badekuren. Bassin-, Wannen- und Douche-Bäder. **Eigene Anstalt für Moorbäder, hydroelektrische** u. medicinische Bäder jeder Art. **Klimatischer Kurort** in herrlichster Gebirgsgegend am Fusse des Riesengebirges. Saison vom 1. Mai bis 1. Octbr Im Mai und von Mitte August billigere Wohnungen in den unter der Badeverwaltung stehenden Logirhäusern. Prospect d. d. Badeverwaltung. 4975

**Bad Langenau** Grafschaft Glatz, Eisenbahnstation.

**Stahl- u. Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort.** Vorzüglich gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen etc.** Auskunft u. Prospect durch 4974 **die Badeinspection.**

Telephon Nr. 78, Gr. Gerberstr. 25 G. M. Sch. Nr. 31562.

**Jalousien**

liefere nach neuestem Kettensystem in bester und schönster Ausführung. Anschläge gratis. 4867

Reparaturen an Sommer-Jalousien umgearbeitet auf Kettenkonstruktion übernehme und führe prompt und bestens aus.

**Isidor Mannheim,** Jalousiefabrik.

**Pferde-Loose**
à 1 Mark
11 Loose für 10 Mark
versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr Packhofstr. 29.

**Kassenblocks**

sind bei uns stets vorräthig.

Das Stück im Einzelnen kostet: 10 Pf.

Bei Bezug von 100 Stück: à 08 Pf.

Bei Bezug von 1000 Stück: à 06 Pf.

Muster werden auf Verlangen abgegeben.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).**

**Geldschränke.**

**J. C. Petzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung. **Preise ausserordentlich billig.** Preislisten gratis und franco.

**Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.**

Freitag 7½ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend 9½ Uhr Vorm.: **Gottesdienst und Predigt.**
Sonnabend 3½ Uhr Nachm.: **Jugendgottesdienst.**

**Stettin-Kopenhagen.**

A. I. Postdampfer „**Titania**", Capt. **R. Perleberg.**

**Von Stettin:** jeden **Sonnabend,** 1 Uhr Nachm.

**Von Kopenhagen:** jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachm.

Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.

**Rud. Christ. Gribel** in **Stettin.** 2848

**Sekundaner** wünscht Stunde zu ertheilen. P. B. 10 postl.

Auf ein über 50 Morgen großes städtisches Grundstück in der Provinz werden zur ersten Hypothek 5864

**3000 Mark zu 5 Proz.**

auf längere Zeit gesucht. Offert. sind unter J. W. an die Expedition dieses Blattes zu richten.

**Diejenige Dame,** welche am Sonntag, den 28. mit dem 3,35 Uhr Zuge von Posen nach Breslau fuhr, wird ergebenst um Angabe Ihrer Adresse unter **A. Z. 1870** postlagernd **Posen** gebeten. Diskretion Ehrensache.

**Ein Radfahrer.**

**Für die bedürftige Familie**

sind ferner eingegangen: Von Frau Seydell 1,50 M., Herrn Professor Moritz 2 M., Ungenannt 3 M. Hierzu Bestand 13 M., in Summa 19,50 M. Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Expedition der Posener Zeitung.

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

= **Von der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.** In des letzten Sitzung des Ausstellungskomitees wurde an Stelle der verstorbenen Schatzmeisters Banquiers Wilhelm Landesmann der derzeitige Chef des Bankhauses Siegmund Wolff u. Co. Gerichtsassessor a. D. Dr. Wilhelm Wolff, zum Schatzmeister und der Eisenbahn-Direktionspräsident Breithaupt als Mitglied des Ehrenkomitees neu gewählt. Der Vertrag mit der Firma Siemens und Halske, nach welchem dieselbe die Beleuchtung des gesammten Ausstellungsterrains einschließlich der schon früher besprochenen elektrischen Fontaine mittelst 50 Bogenlampen und 1300 Glühlampen übernimmt, wurde endgiltig genehmigt. Die Erzeugung der Dampfkraft erfolgt mittelst Lokomobilen von ca. 150 H.-P. Der Ausstellungsplatz wird voraussichtlich eine Erweiterung dadurch erfahren, daß der Gasthofbesitzer Bohn in dankenswerther Weise zwei an denselben angrenzende Parzellen von je ca. 400 Quadratmeter dem Komitee unentgeltlich für die Zeit der Ausstellung zur Verfügung gestellt hat. Durch die Heranziehung dieser Plätze in das Ausstellungsgebiet würde auch der unvortheilhaft wirkende, den bisherigen Bohnschen Gasthof abgrenzende Zaun zum größten Theile beseitigt sein. Für weitere Kreise wird es auch von Interesse sein zu erfahren, daß die neueste Erfindung Edisons, der Kinetoskop aller Wahrscheinlichkeit nach in besonderem Pavillon dem Publikum vorgeführt werden wird. Der Kinetoskop bringt Darstellungen nach Art der Anschützschen Schnellseher bildliche mit überraschender Präzision und unter Anwendung elektrischen Stromes, in geradezu staunenerregender Beweglichkeit, sodaß der Zuschauer bewegliche Bilder, wie tanzende oder fechtende Figuren, Wirthshausszenen, Ringkämpfe und dergleichen im Bilde erblickt. Eine leichte Gelegenheit für die Bewohner unserer Stadt und Provinz, der Ausstellung auch in weiter Form Interesse zu verschaffen, bietet sich in der Benutzung von Postkarten, wie sie bereits gegenwärtig hergestellt und in den größeren Papierhandlungen hierselbst zu sehr billigem Preise zu haben sind. Auf einer derselben ist die große Industriehalle abgebildet und Beginn und Zeitdauer der Ausstellung bekannt gemacht. Wenn das korrespondirende Publikum in seiner Privat- bezw. geschäftlichen Korrespondenz sich dieser Karten bedient, so wird in weiterem Umfange das Interesse für das Unternehmen erweckt und wach gehalten und kann der Fremdenverkehr wirksam gehoben und belebt werden. Das Komitee richtet daher an Alle, welche seine Thätigkeit zu unterstützen bereit sind, die Bitte, fortan solche Karten zur Korrespondenz benutzen zu wollen — und mit diesem geringen Opfer das gemeinschaftliche Werk zu fördern.

---

fg. **Für Forsthilfsaufseher** sind vom Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten vom 1. April d. J. ab folgende Normalsätze statt der bisher dieser Forstaufsichtsbeamtenklasse gewährten Diätensätze, bestimmt worden: 1. Die im Besitze des unbeschränkten Forstversorgungsscheins sich befindenden Forsthilfsaufseher, und zwar innerhalb eines Regierungsbezirks, sollen an Diäten erhalten a. für die erste Hälfte ihres Hilfsaufsichtsdienstes monatlich 84 M.; b. für die zweite Hälfte monatlich 78 M. 2. Den noch zu den Reservejägern gehörenden Forsthilfsaufsehern sollen an Diäten je nach der Länge der zurückgelegten Militärdienstzeit gewährt werden, nämlich bei einer Dienstzeit: a. von 10 Jahren und darüber, monatlich 72 M.; b. von 7 bis 10 Jahren, monatlich 66 M.; c. unter 7 Jahren, monatlich 60 M. Im Falle außergewöhnlich lokaler Theuerung können an einzelnen Orten die Sätze für die Forsthilfsaufseher, vorstehend zu 1b von monatlich 78 Mark, ingleichen die Sätze für diejenigen, vorstehend unter 2. bezeichneten drei Kategorien um 3 Mark für den Monat erhöht werden, soweit dies die Regierungen für unabweislich erachten. Dagegen sind diejenigen Forsthilfsaufseher bis auf Weiteres von der Gewährung einer solchen Zulage ausgeschlossen, welche monatlich 84 Mk. Diäten erhalten, weil der Jahresbetrag der höchsten Remuneration jetzt nur 1008 Mark betragen darf. Der Minister hat die Regierungen ermächtigt, vom 1. April d. Js. ab die voraufgeführten Normalsätze in Anwendung zu bringen.

---

r. **Der Tarif für Militär-Musiker** ist von der hiesigen Kommandantur folgendermaßen festgestellt worden: wenn eine Militärkapelle für fremde Rechnung konzertirt, so hat sie nicht unter 5 M. pro Mann, der Kapellmeister außerdem noch das Honorar für 2 Musiker zu beanspruchen. Eine Ausnahme von diesem Tarif ist für das Stadttheater und das polnische Theater gestattet; die Kapelle, welche im Stadttheater musizirt, erhält monatlich 1200 M., d. h. 2 M. im Durchschnitt pro Musiker und Vorstellung, im polnischen Theater beträgt das Honorar pro Musiker und Vorstellung im Durchschnitt nur 1.50 M. Aus dem Berichte über die Generalversammlung des Vereins Zoologischer Garten ist bekannt, daß bisher das Honorar pro Musiker und Konzert im Zoologischen Garten 3 M. betragen hatte und daß gemäß dem obigen Tarif 5 M. gezahlt werden sollen.

* **Der Verein zur Förderung des Deutschthums** in den Ostmarken ersucht uns um Aufnahme nachstehender Erklärung: Der „Goniec“ hat mehrere unserer vertraulichen Rundschreiben, insbesondere auch eine Liste unserer Vertrauensmänner in der augenscheinlichen Absicht veröffentlicht, unsere Vereinsmitglieder einzuschüchtern. Dem Vorstande sind aus diesem Anlasse zahlreiche Vertrauensbezeugungen und ebensoviele Proteste gegen die Kampfesweise der Gegner zugegangen. Thatsächlich sind diese Veröffentlichungen des „Goniec“ der deutschen Sache nur förderlich gewesen, wir können indeß nicht umhin, unsere Mitglieder dringend vor einer nachlässigen Aufbewahrung ihrer Privatpapiere zu warnen. von Tiedemann-Seeheim, Vorsitzender, von Binzer, Geschäftsführer des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken.

* **Heinzel-Vortrag.** Der bekannte Dialektdichter Max Heinzel wird am Sonnabend, 4. Mai, wie schon aus einem früheren Hinweis ersichtlich, in Lamberts Saal einen Vortrag in schlesischer und hochdeutscher Mundart halten, auf den wir nicht verfehlen wollen, besonders seine schlesischen Landsleute nochmals aufmerksam zu machen. Doch ist auch jedem anderen Literaturfreunde der Besuch zu empfehlen, denn der auch weit über Schlesiens Grenze hinaus wohlbekannte Name des Dichters bietet Gewähr für die Gediegenheit des Materials und vor allem auch für die künstlerische Vollendung im Vortrag. In letzterer Hinsicht ist Max Heinzel als ein Rezitator bekannt, dessen Sprechweise, verbunden mit ausdrucksvollster Mimik, eine geradezu plastische Gestaltungskraft besitzt. Für unsere Provinz ist der Gast kein Fremder, da er vor längerer Zeit Redakteur der damaligen „Bromberger Zeitung“ war. Durch eine schöne That der Anerkennung hat übrigens der schlesische Provinzial-Landtag die Verdienste seines heimathlichen Dichters geehrt, indem er demselben ein Jahresgehalt aussetzte und damit das allgemeine Gefühl der Verehrung der Schlesier zum Ausdruck brachte, das sich auch am 60. Geburtstage Heinzels im vorigen Jahre in zahlreichen Glückwünschen und Anerkennungsschreiben aus allen schlesischen Gebieten und Darbietung einer Ehrendotation kundgab. Wir wünschen dem Vortrage einen vollen Saal.

* **Der Verein zur Hebung der Volksgesundheit** veranstaltet am Sonnabend, 4. Mai, Abends 8 Uhr, in der Aula der Mittelschule, Naumannstraße 4, einen Vortragsabend, an welchem Landesrath Knobloch über Volkshygieine mit spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse in Posen und der Bestrebungen des Vereins sprechen wird. Ein zahlreicher Besuch kann umsomehr erwartet werden, als der gemeinnützige Verein in dem Bestreben, seine Ziele weiteren Kreisen vorzuführen und das gerade für Posen bedeutsame Thema von vielen beurtheilt zu sehen, den Zutritt kostenlos gestattet. Daß die Frage sachgemäß und dem Hörer nutzbringend erläutert werden wird, ist ebensowohl vom Verein, dessen sorgfältige Vorbereitung derartiger Unternehmungen bekannt ist, zu erwarten als von dem Redner.

ge. **Das Röhr'sche Kranken- und Siechenhaus** vor dem Königsthor wird von einem schmiedeeisernen Zaun mit 2 Einfahrtsthoren und Pforten umgeben werden. Die Anfertigung und Aufstellung ist dem Schlossermeister Dublowski von hier übertragen worden. Die Eröffnung der Anstalt soll Mitte Juni cr. erfolgen.

n. **Thierquälerei.** Gestern Vormittag mußte am Wilhelmsplatz an der Ecke des Hotel de Rome auf polizeiliche Veranlassung an einem mit zwei Pferden bespannten Rollwagen Vorspann genommen werden, weil der Wagen augenscheinlich überladen war, demzufolge die Pferde außer Stande waren, die Last weiter zu ziehen und eins der Pferde aus Ueberanstrengung wiederholt hinstürzte.

* **Postalisches.** In Sulencin (Bz. Posen) wird am 2. Mai eine mit der kaiserl. Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden. Dieselbe nimmt auch den Unfall-Meldedienst wahr.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter:** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort bei der königl. Garnison-Bauinspektion Glogau die Stelle eines Tagewächters mit 2 M. bis 2,50 M. täglich. Ferner die Stelle eines Nachtwächters mit 2 M. bis 2,50 Mark täglich. — Sofort beim Magistrat von Görlitz die Stellen von 2 Magistratsboten mit je 900 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchstgehalt von 1500 M., außerdem werden für Beschaffung der Dienstkleidung jährlich 100 M. gezahlt; bei dereinstiger Pensionirung wird die gesammte Militärdienstzeit als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet; das Alter darf nicht über 35 Jahr betragen. — Zum 1. Juli d. J. bei der Polizeiverwaltung von Liegnitz die Stelle eines Polizeisergeanten mit 1150 M. (inkl. 100 M. Kleidergeld); das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um je 150 M bis zum Maximalbetrage von 1500 M.; die Militär-Dienstzeit wird bei der Pension nicht angerechnet. — Sofort bei dem königl. Amtsgericht Schmiedeberg die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 bis 10 Pf. für die Seite. — Sofort beim Magistrat von Wollstein die Stelle eines Stadtsekretärs mit 1200 M. Gehalt; die beim Militär oder bei anderen Behörden zugebrachte Dienstzeit wird bei der Pensionirung nicht angerechnet. — Im Bezirk der IV. Division: Sofort beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Kassenboten mit 1000 M. Anfangsgehalt; bei guter Führung von drei zu drei Jahren eine Steigerung des Einkommens um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1300 Mark. Es ist sofort eine Kaution von 300 M. zu hinterlegen. Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Sofort beim Magistrat von Gnesen die Stelle eines Polizeiwachtmeisters mit 1200 M. Gehalt, 100 M. Funktionszulage, 130 M. Wohnungsgeldzuschuß und 78 M. Kleidergelder; bei späterer Pensionirung wird die Militär-Dienstzeit nicht angerechnet.

t. **St. Lazarus,** 2. Mai. [Schulhausbau. — Privatbauten. — Privat-Mittelschule.] Die Ausführung eines zweiten Schulhausbaues mit sechs Klassen auf dem Schulgrundstück an der Ecke der Glogauer- und Parkstraße ist Seitens der Gemeinde im Wege der Minus-Lizitation dem Bauunternehmer Kalinowski aus Posen übertragen worden. Mit der Ausführung des Baues dürfte bereits in der nächsten Woche begonnen werden. Derselbe muß vor dem 1. Oktober d. J. unter Dach gebracht und zum 1. Juli k. J. beziehbar sein. Die Baukosten belaufen sich auf ca. 24 000 M.; 12 000 M. sind hiervon der Gemeinde als staatliches Gnadengeschenk überwiesen worden. — Die Zahl der privaten Neubauten beträgt in der gegenwärtigen Bausaison im diesseitigen Vorortsgebiete vor der Hand vier. An der Glogauerstraße errichtet Baumeister Regendank aus Posen ein zweites vierstöckiges Wohngebäude; außerdem bauen Schmiedemeister Spiechala, Schutzmann Bote und Tischlermeister Wialecki größere Miethshäuser auf den ihnen gehörigen Grundstücken. — Die Knechtelsche Privat-Mittelschule hat sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits ein bemerkbares Renommee zu erwerben gewußt und ist infolgedessen die Zahl ihrer Schüler andauernd eine steigende.

r. **Wilda,** 2. Mai. [Kommunales. Revision.] Die Pflasterungsarbeiten auf dem kanalisirten Theile der Villenstraße sowie die Verbreiterung und die Regulirung des Fahrdammes derselben vor dem Raduszewskischen Grundstücke, welche Arbeiten noch vertragsmäßig von dem Magistrat der Stadt Posen auszuführen sind, sind in vollem Gange und dürften im Laufe der nächsten Woche beendet sein. Desgleichen werden gegenwärtig die Arbeiten an dem neuen Fußgängerbankett an der Kronprinzenstraße zwischen Fabrikstraße und Wildabach von Seiten der Firma Th. Klose in Posen ausgeführt. — Gestern Abend revidirte der Leiter des Posener Fortbildungsschulwesens kgl. Baugewerkschul-Direktor Spetzler den Zeichenunterricht in der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule.

## Polnisches.

**Posen,** den 2. Mai.

s. **Die polnische Reichstagsfraktion** beschloß gestern, der Umsturz-Vorlage in der Gestalt, wie sie von der Kommission genehmigt worden ist, nicht zuzustimmen. Dieses will der „Kuryer“ von gut informirter Seite erfahren haben. Es wird auch in Berliner Blättern gemeldet. Der „Kuryer“ informirt heute den „Orendownik“ dahin, daß in der Fraktionssitzung, welche den offenen Brief des Abg. Dr. Krzyminski mißbilligte, 14 Abgeordnete zugegen waren.

s. **Im „Goniec“** findet sich heute eine Korrespondenz aus Berlin, in welcher die Nachricht des „Kuryer“, daß der offene Brief des Abg. Dr. Krzyminski von der polnischen Fraktion mißbilligt wurde, als unwahr bezeichnet wird. Eine Abstimmung fand darüber garnicht statt. Ebenso sei die Behauptung unwahr, daß Abg. Dr. Krzyminski sich weder in Berlin aufhält noch den Fraktionssitzungen beiwohnt. Aus den Protokollen, in welchen die Namen der Anwesenden eingetragen werden ersieht man, daß Abg. Dr. Krzyminski nur zwei Sitzungen nicht bewohnte.

s. **Am 13., 14. und 15. Juli d. J.** findet, nach dem „Dziennik“ hier in Posen eine Zusammenkunft polnischer Industrieller statt. Am 13. Abends soll eine gesellige Zusammenkunft zum Zwecke des gegenseitigen sich Kennenlernen im Adamskischen Lokale stattfinden. Sonntag den 14. d. wird in der Karmeliterkirche um 10 Uhr Vormittags eine Messe gelesen. Dann folgt die erste Plenarsitzung und Nachmittags ein Vergnügen im Schützengarten. — Am Montag werden Sektionssitzungen und die zweite Plenarsitzung abgehalten.

s. **Dem „Dziennik“** wird von vollkommen glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß in Lemberg mehrere Ausflüge zur Posener Ausstellung organisirt werden, welche zweifellos zu Stande kommen werden. Die Ausflügler wollen Posen, Gnesen und Kruschwitz besuchen. Außer privaten Gesellschaften darf man in Posen erwarten: Die Lemberger polytechnische Gesellschaft und auch ganz sicher den Lemberger Gesangverein „Lutnia“. Dieser letztere Verein arrangirt diesen Ausflug nicht nur, um Posen kennen zu lernen, sondern auch, um hier Konzerte zu geben. „Es ist bekannt“, schreibt das obengenannte Blatt, „daß das Ausstellungskomitee italienische und Damenkapellen engagiren wird; ohne Sängerinnen wird es wahrscheinlich auch nicht abgehen und ein Konzert wird nach dem andern folgen. Deshalb sind wir überzeugt, daß während dieser Feierlichkeiten sich auch Zeit und Platz für die Lemberger „Lutnia“, die sich großen Rufes erfreut, finden wird.“

s. **Unter der Ueberschrift „Schilder mit polnischen Aufschriften“** schreibt heute der „Dziennik“: Es ist bekannt, daß wir jede Angelegenheit mit großem Eifer Anfangs verfolgen, bald darauf läßt aber der Eifer nach und schließlich wird alles der Vergessenheit preisgegeben. Ebenso geschieht es mit den Schildern mit polnischen Aufschriften, welche die Straße bezeichnen. Vor einigen Jahren hatten fast alle Polen solche Schilder befestigen lassen. Heute sind nicht nur viele verwittert, es ist die Zahl derselben auch sehr zurückgegangen, denn viele Häuser befinden sich nicht mehr in polnischen Händen. Viele Polen kauften aber wiederum Häuser, Schilder mit polnischen Straßennamen sind auf diesen Häusern trotzdem nicht zu finden. Aus dem Grunde nun, daß in Posen nicht nur Deutsche wohnen, da auch wir hier sind und die Erleichterung der Kommunikation und die Orientirung in der Stadt in Betracht ziehend, aus dem Grunde endlich, daß eine bedeutende Zahl, was wir hoffen, unserer Landsleute aus anderen Theilen Polens zur Ausstellung hier ankommen wird, bitten wir, daß alle Besitzer polnischer Häuser diese mit polnischen Aufschriften versehen möchten.“

s. **„Wir hoffen“**, schreibt heute der „Dziennik“ aus Anlaß des 104. Jahrestages seit dem Erlasse der Konstition vom 3. Mai, „daß unsere Gemeinschaft den Jahrestag der unsterblichen That, welche dem fallenden Volke die innere und äußere Wiedergeburt sichern würde, wenn nicht durch das Verhängniß, die eigene Uneinigkeit und durch das Bestreben der Nachbarn die edlen Absichten zu nichts geworden wären, mit der festen Absicht weiterer ausdauernder Arbeit auf nationalem Gebiete, zwecks Bewahrung dessen, was aus glänzender Vergangenheit uns noch geblieben ist, begehen wird.“

s. In **Szymanowo** bei Rawitsch starb, wie dem „Dziennik“ geschrieben wird, der dortige Lehrer Ludwig Kurtzmann, der auch in Posen bekannt ist. Nach Absolvirung des Gymnasiums studirte K. in Breslau protestantische Theologie und nebenbei widmete er sich dem Studium polnischer Literatur. Er übersetzte viele Erzeugnisse bedeutender polnischer Dichter wie Mickiewicz, Slowacki, Syrokomla, Vinzent Pol und anderer ins Deutsche und werden seine Uebersetzungen als zu den besten gehörend bezeichnet. Er heirathete dann in Breslau eine Polin, die Tochter des Literaten Rey und gab die theologischen Studien auf, bestand die Rektorprüfung und war lange Zeit als Rektor in Schmiegel thätig. Er gerieth aber bald zu Bismarcks Zeiten in den Verdacht zu großer Polenfreundlichkeit und wurde vom Amte suspendirt. K. befaßte sich dann einige Zeit mit dem Ordnen privater Bibliotheken, bat aber vor einigen Jahren durch Noth gezwungen die Regierung um Beschäftigung. Daraufhin wurde ihm die Stelle eines Elementarlehrers in Szymanowo verliehen, wo er jetzt starb. Der „Dziennik“ bezeichnet ihn als einen der besten deutschen Kenner der polnischen Literatur und da hat er Recht.

s. **Der „Katolik“** schrieb vor einiger Zeit, daß in Rybnik eine 19jährige Frau zu 24 Stunden Haft verurtheilt wurde, weil sie sich weigerte, vor Gericht deutsch zu sprechen. Das Organ des Ministers v. Köller berichtigt diese Nachricht dahin, daß es sich nicht um ein 19jähriges, sondern um ein 16jähriges Mädchen handelte und daß sie dann deutsch sprach, also war die Strafe gerecht für die an den Tag gelegte Hartnäckigkeit auferlegt. Der „Katolik“ hält aber seine Behauptungen aufrecht. Es sei zwar wahr, daß die zweite Verhörung deutsch stattfand — „aber wie.“ Das ist sehr gleichgiltig.

## Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 1. Mai.

Den Vorsitz führt der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Stadtverordneter Herzberg.

In einem Schreiben theilt der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Justizrath Orgler der Versammlung mit, daß er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Posen auf mehrere Wochen verlassen werde.

Ueber Punkt 8 der Tagesordnung, die Neuregelung der Lehrergehälter, entwickelt sich eine kurze Geschäftsordnungs-Debatte. Stadtv. Wolinski beantragt eine Vertagung dieses Gegenstandes auf acht Tage, weil die Versammlung nur schwach besetzt sei und die Sache keine so große Eile habe, schließlich auch deshalb, weil aus verschiedenen Kreisen andere Wünsche bezüglich der Kommissionsbeschlüsse laut geworden seien. Die Vorlage sei so wichtig daß sie nur in einem gut besuchten Hause verhandelt werden sollte Gegen die Vertagung sprachen Stadtrath Dr. Ball und die Stadtv. Tunmann, Dr. Kranz und Placzek. Die Vertagung wird hierauf abgelehnt.

Vor dem Eintritt in die Berathung der Lehrergehaltsvorlage berichtet Stadtv. Manheimer über die Bewilligung der bei verschiedenen Verwaltungszweigen im Jahre 1894/95 entstandenen Mehrausgaben. Solche sind bei folgenden Etats in folgender Höhe entstanden bezw. werden bis Ende Mai noch entstehen: Bei der Kämmerei-Verwaltung 6 904 M.; bei der Verwaltung des Grundeigenthums 50 M.; beim Etat der öffentlichen Armenpflege 5000 M.; bei der Verwaltung des Krankenhauses 500 M.; bei der Hospital-Verwaltung ebenfalls 500 M.; bei den Schulen insgesammt 17 035 M.; beim Feuerlöschwesen 188 M.; bei der Verwaltung der öffentlichen Straßen 446 M.; beim Verschönerungswesen 567 M.; bei der Hundesteuer-Verwaltung 220 M.; beim Etat für das Einquartierungswesen 5400 M.; bei der Marstall-Verwaltung 124 M.; bei der Abfuhr-Verwaltung 5300 M.; bei der Gasanstalts-Verwaltung 5200 M.; bei der Verwaltung der Wasserwerke 6900 M.; bei der Magazin-Verwaltung durchlaufende Ausgaben 20 000 M. und endlich bei dem Etat der Sparkasse 130 M. Bei den sämmtlichen Verwaltungszweigen sind hiernach zusammen 60 273,60 M. Mehrausgaben entstanden; dieselben werden nachbewilligt und die Etatsrechnungen entlastet

Aus der Mitte der Versammlung wird eine andere Plazirung der Sitzpulte angeregt, um eine bessere Akustik im Saale zu erzielen. Die Aenderung der Sitzpulte wird vom Magistrat für die nächste Sitzung zugesagt.

Darauf tritt die Versammlung in die Berathung über die

Neuregelung der Lehrergehälter ein. Als Berichterstatter der vereinigten Finanz- und Schulkommission führt Stadtv. Placzek aus: Als man hier vor einigen Monaten über die Aufbesserung der Lehrergehälter berathschlagt habe, da sei die Vorlage des Magistrats dahingehend angenommen worden, die alte Gehaltsskala vom Jahre 1890 beizubehalten, im Uebrigen aber die gesammten in Posen zurückgelegten interimistischen Dienstjahre und die halbe auswärtige Dienstzeit anzurechnen. Dieser Vorlage habe die Versammlung mit 17 gegen 16 Stimmen zugestimmt, entgegen dem Beschlusse der vereinigten Schul- und Finanzkommission, welche die Skala P. annehmen wollte. Die Minorität der Versammlung sei damals gleich der Meinung gewesen, daß die Gehaltsfrage bald wiederkommen würde, und sie habe Recht gehabt. Der Minister habe die Skala abgelehnt und so sei man gezwungen, von Neuem in die Berathung einzutreten. Die dem Magistratsvorschlage damals zustimmende Majorität habe sich davon leiten lassen, daß die für die Aufbesserung der Lehrergehälter aufgewendete Summe der Finanzlage der Stadt entspreche und daß es kaum denkbar sei, der Minister werde dem Beschlusse die Genehmigung versagen. Auch sei man Willens gewesen, alles daran zu setzen, den Beschluß durchzusetzen. Und wie liege die Sache heute? Der Magistrat unterbreite heute den Vorschlag, eine Skala F. anzunehmen, welche, unter Beibehaltung der Skala vom Jahre 1890, den Lehrern sämmtliche Dienstjahre anrechnen wolle und welche den finanziellen Effekt haben würde, daß 38 175 M. erforderlich wären, um die Skala F. zur Ausführung zu bringen. In der vereinigten Finanz- und Schulkommission, welche den neuen Vorschlag eingehend berathen habe, sei die Verwunderung darüber ausgesprochen worden, daß der Magistrat dem Verlangen des Ministers schlankweg nachgegeben habe und seine Wünsche in allen Stücken erfüllen wolle. Es sei in der Kommission von einer Seite hervorgehoben worden, daß es für die Stadtverordneten-Versammlung beschämend sein würde, wenn sie jetzt, ohne ein Wort zu sagen, einfach alles thun wolle, was der Minister haben wollte. Zur Sache selbst sei in der Kommission zuerst die Frage behandelt worden, ob die Finanzlage der Stadt die Aufwendung von 38 175 M. für die Lehrer gestatte, und da sei man der Meinung gewesen, daß Posen nicht zu Grunde gehen würde, wenn es eine solche Summe aufwende; andererseits habe man sich aber auch sagen müssen, daß eine solche Aufwendung in keinem richtigen Verhältniß stehe zu den übrigen Leistungen der Stadt. Die Kämmereikasse leiste schon jetzt zu den Schulen 498 000 M. Zuschuß, das sei, wenn man noch 38 000 Mark hinzurechne, über ein Drittel des ganzen städtischen Haushaltsetats von ca. 1 900 000 M. Durch die neue Steuerreform, auf die man wohl hinweise, sei am letzten Ende doch kein Milliardenregen über uns gekommen, sondern die ganzen Erwerbsverhältnisse seien doch dieselben ungünstigen geblieben, die sie bis dahin waren. In Anbetracht alles dessen sei die Finanzkommission zu der Meinung gekommen, daß die Finanzlage es nicht gestatte, für die Lehrer mehr als 25—26 000 Mark aufzuwenden, und so sei der neue Magistratsvorschlag in der Kommission mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt worden. Es sei in der Kommission die Ansicht ausgesprochen worden, daß man dem Minister in keinem Falle nachgeben könne, ohne gewissermaßen einen Schlag gegen sich selbst zu führen. Der in der Kommission von einer Seite von Neuem aufgetauchte Vorschlag, die 25 000 Mark prozentual unter die Lehrer zu vertheilen, sei mit allen gegen eine Stimme abgelehnt worden; ebenso habe der Vorschlag, in der Gehaltsfrage nichts zu thun und event die Zwangsetatisirung des Ministers abzuwarten, keinen Anklang gefunden. Man wolle vielmehr eine Skala aufstellen, welche sowohl den Finanzverhältnissen der Stadt, als auch den Wünschen der Lehrer Rechnung trägt, und diese Anforderungen erfülle die Skala P. Diese Skala trage den Wünschen des Ministers nach Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit Rechnung, sie lege die vier ersten Dienstjahre mit 1300 Mark Gehalt fest und schiebe dadurch die Erreichung des Höchstgehalts um zwei Jahre hinaus, stimme aber sonst mit der Skala F. des Magistrats ziemlich überein. Die Skala P. erfordere 26—27 000 Mark, was den Finanzverhältnissen der Stadt entsprechend sei und sie bringe fast allen Lehrern sofort eine angemessene Zulage. Nur bei 17 Lehrern würde das Gehalt im Jahre 1895/96 gleich bleiben, welche Zahl sich im nächsten Jahre auf 5 Lehrer vermindere. Der Referent vergleicht des Weiteren die Gehaltsskalen P. und F. und kommt dabei zu folgendem Resultat: Nach der Skala F. würden jetzt aufgebessert werden 16 Lehrer um je 50 M., 3 Lehrer um je 75 M., und 77 Lehrer um je 100 M., demnach 96 Lehrer um nur 8725 Mark, während die noch übrigen 20 Elementarlehrer fast ebensoviel erhalten würden. Das entspreche aber nicht der Forderung einer gerechten Berücksichtigung, wie sie die Skala P. schaffe. Im Namen der vereinigten Finanz- und Schulkommission empfiehlt Referent schließlich, die Skala P. anzunehmen, weil die finanziellen Verhältnisse der Stadt eine höhere Aufwendung nicht gestatten, weil diese Skala alle Dienstjahre anrechnet und den Wünschen der Lehrer entspreche. Wenn der Magistrat glaube, der Minister werde diese Skala nicht bestätigen, so sei die Kommission der entgegengesetzten Meinung, da die Skala die Anforderungen des Ministers erfülle.

Stadtv. Prof. Dr. Kranz hat die Auffassung, daß der Minister in der Lehrergehaltsfrage nicht willkürlich entscheide, sondern nach festen Prinzipien verfahre und nur solche Gehaltsskalen bestätige, welche diesen Prinzipien entsprechen. Persönlich bemerke er, daß man die Skala P. fälschlich als die „Skala Kranz" bezeichnet habe. Dazu erkläre er, daß von ihm eine Skala M. herrühre, aus der sich allerdings durch Hinzufügung einer 100 M.-Stufe die Skala P. entwickelt habe, für welche Redner so lange eingetreten sei, als ihm von autoritativer Seite gesagt wurde, daß unsere Finanzlage eine andere Aufbesserung nicht gestatte. Heute, unter den veränderten Finanzverhältnissen, entscheide er sich für die Magistratsvorlage, Skala F. Die Skala P. habe den Fehler des unregelmäßigen Aufbaues, sie berücksichtige nur die augenblicklichen Verhältnisse und bringe keine durchgreifende Aufbesserung. Das Schlimmste aber sei, daß sie die Lehrer 4 Jahre auf der untersten Stufe von 1300 M. stehen lasse. Das entspreche nicht den hohen Miethen in Posen. Eine ganze Reihe größerer Städte, z. B. auch Hannover, habe inzwischen die Anfangsgehälter wesentlich erhöht und überhaupt Gehälter gewährt, denen gegenüber das, was die Skala P. geben wolle, sehr wenig sei. Und gerade die Lehrer, welche der Stadt Posen von vornherein gedient haben, würden mit der Skala P. schlecht fahren. Durch die Nichtanrechnung der interimistischen Dienstzeit auf Grund der Skala vom Jahre 1890 seien von 116 Elementarlehrern 18 und von 28 Mittelschullehrern 7 geschädigt worden. Jetzt sollten dieselben Lehrer wieder benachtheiligt werden, und das sei der bei Weitem größte Theil; denn von 116 Elementarlehrern hätten nur 27 und von den Mittelschullehrern nur 9 über 20 Dienstjahre. Die Skala P. gewähre für die 20 Dienstjahre eine durchschnittliche Aufbesserung von 225 M., und diese Skala wolle man dem Minister zur Genehmigung empfehlen. Redner bespricht des Weiteren eine Skala W., die er ebenfalls verwerfen müsse, weil sie diejenigen Lehrer, welche die Aufbesserung am meisten brauchen, nicht ausreichend berücksichtige. So bleibe nur die Skala F. des Magistrats übrig, die einen regelmäßigen Aufbau habe und eine auskömmliche Aufbesserung gewähre. Diese endlich zu bewilligen, habe man alle Veranlassung, schon deshalb, weil man die Aufbesserung bereits 5 Jahre hingezogen und in dieser Zeit an den Lehrergehältern eine große Menge Geld gespart habe. Der frühere Einwand der schlechten Finanzlage der Stadt falle jetzt fort, die Steuerreform gestatte die Aufbesserung in dem Umfange vollkommen. Bei den Lehrern habe sich nachgerade die Ansicht gebildet, der Staat und die Kommunen wollten ihnen mehr geben, aber bei dem Wollen bleibe es eben, nicht zum Vortheil der Kommunen. Auch in Posen habe es Männer gegeben, die die Stadt gerade durch die Schule fördern wollten. Durch die Annahme der Skala P. werde man die Lehrerschaft in ihrer Meinung bestärken, daß man ihnen nicht viel geben wolle, und darunter müsse das Schulwesen leiden. Die 11 000 M. mehr sollte man im Interesse der Schule nicht scheuen, es werde der Stadt zum Segen gereichen.

Oberbürgermeister Witting: Er fange damit an zu konstatiren, daß der Bericht des Referenten über die Sitzung der Finanz- und Schulkommission stark lückenhaft gewesen sei. Das Hauptsächliche habe er ganz außer Acht gelassen, und er gebe deswegen ein nicht ganz zutreffendes Bild der Kommissionsverhandlungen, weil er so berichtet habe, als hätte die Kommission nunmehr das Richtige getroffen und die soziale Frage sozusagen gelöst. In der That habe sich in der Kommission auch eine gegentheilige Meinung geltend gemacht; es sei schließlich eine ganze Anzahl Hände für die Skala F. vorhanden gewesen. Die Skala P. sei lediglich unter dem Eindruck beschlossen worden, daß doch irgend ein Beschluß zu Stande kommen müsse. Seiner Meinung nach gebe es hier Fragen, die in der Kommission nicht entschieden werden könnten, und das seien alle Fragen technischer Natur. Nach der Besprechung seit Jahren sei die Sache so spruchreif, daß jeder Stadtverordnete sich darüber sein abschließendes Urtheil gebildet haben werde. Es handle sich hier am letzten Ende nicht um die Skala P. oder F., sondern um die Zukunft unserer Schulen. Es werde dem Magistrat der Vorwurf der Inkonsequenz gemacht und gesagt, er sei seinem ersten Beschlusse untreu geworden. Das konnte der Referent nur sagen, weil er die Veranlassung zu diesem Schritte des Magistrats nicht auch mitgetheilt hat. Seit dem ersten Beschlusse des Magistrats in der Gehaltsfrage sei eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ergangen, und diese Entscheidung spreche aus, daß in der Provinz Posen der Minister das Recht habe, im Zwangswege die Gehälter der Lehrer festzusetzen, wie dies in Bentschen und Schneidemühl auch bereits geschehen sei. Diese Thatsache müsse uns doch sagen, daß eine andere Motivirung für die Festsetzung der Lehrergehälter absolut aussichtslos sei. Der Referent werde wohl wissen, daß tönende Worte sich schön anhören, aber nichts nützen. Angesichts der rechtlich vollständig veränderten Sachlage treffe für den Magistrat der Spruch zu: „Das sind die rechten Weisen, die durch den Irrthum zur Wahrheit reisen." Redner könne dem Referenten den Nachweis liefern, daß der Magistrat durchaus konsequent geblieben sei, daß sich dagegen die anderen dem Minister beugen. (Bravo!) Der Magistrat habe 1890 die Anrechnung der intermistischen Dienstzeit vorgeschlagen, sie sei gefallen; ebenso die 1895 vorgeschlagene Anrechnung der gesammten Dienstjahre. Die Skala P. habe der Magistrat fallen lassen, weil sie eine Verschlechterung der Gehaltsverhältnisse herbeiführen würde. Nicht der Magistrat beuge sich dem Minister, sondern die Kommission, die dem Minister entgegenkommen wolle, um unsere Schulverhältnisse zu verschlechtern. Die Anhänger dieser Skala brächten eine Unruhe und Gährung in die Verhältnisse zum Schaden der Schule. Mit der Skala P. mache man einen Kauf a tout prix und den mache der Magistrat unter keinen Umständen mit. Man führe als Grund gegen die Magistratsvorlage immer die Steuerzahler ins Feld. Die Steuererhöhung durch die Aufbesserung der Lehrergehälter sei aber doch ganz minimal; die 12 000 M. Mehrforderung bei der Magistratsvorlage würden $1\frac{1}{2}$ Prozent mehr Steuern ausmachen. Das sei doch belanglos, zumal die Geflügelsteuer nun doch zur Einführung werde gelangen können. Eine Differenz von $1\frac{1}{2}$ Prozent würde die Stadt doch noch tragen können. Mit dem Stadtv. Dr. Kranz sei Redner nur in dem einen Punkte nicht einverstanden, daß die Kommunen zu wenig für die Schule thun; das sei nicht richtig. Die Stadt Berlin habe in der letzten Zeit über 1 Million für die Lehrer gegeben und die Stadt Breslau 150 000 M. Und doch müsse er sagen, die Finanzverhältnisse seien in Breslau nicht besser als in Posen und auch die Steuerkraft nicht größer. Die Verhältnisse in Hannover ließen sich mit den hiesigen Verhältnissen nicht vergleichen, die Wohnungen seien in Posen viel theurer. Die größeren Kommunen hätten in den letzten Jahren viel für die Lehrer gethan, und Posen würde dahinter weit zurückbleiben, wenn man die Magistratsskala ablehne. Was werde geschehen, wenn man die Skala P. annehme? Der Minister werde sie nicht genehmigen und man müsse die ganze Berathung von vorne anfangen. Es gebe Schritte im Staatsleben und im eigenen Leben, über die man nicht hinwegkönne. So könne man z. B. über das allgemeine Stimmrecht oder über die Gewerbefreiheit denken, wie man wolle, aber zurücknehmen könne man sie nicht. Ebenso wenig sei es möglich, die Skala vom Jahre 1890 zu verschlechtern. Man möge der Provinzialhauptstadt einen Konflikt mit der Regierung ersparen und es wegen $1\frac{1}{2}$ Prozent Steuern mehr nicht zum Aeußersten kommen lassen. Und so schließe er mit dem Rufe: Caveant consules.

Stadtv. Kirsten hebt hervor, die meisten Kommissionsmitglieder würden bei der Abstimmung schließlich einen ganz anderen Standpunkt eingenommen haben, wenn die ganze Frage nicht in dieser Weise behandelt worden wäre. Die Unmöglichkeit der durch die Skala von 1890 geschaffenen Verhältnisse sei schon längst allseitig anerkannt worden, ebenso die Nothwendigkeit, die Gehälter aufzubessern. Und nun wolle man heute eine Skala schaffen, an der man ein Geringes spare. Bei einer so wichtigen Angelegenheit dürften 11 000 Mark keine Rolle spielen, wenn man damit dauernde erträgliche Verhältnisse schaffe und die Lehrer mit Lust und Liebe zu ihrem Berufe erfüllen, ohne die die Schule nicht gedeihen könne. Daß die Stadt die kleine Mehrbelastung von $1\frac{1}{2}$ Prozent nicht auf sich nehmen könne, diese Behauptung habe schon der Herr Oberbürgermeister zurückgewiesen, ebenso habe er nachgewiesen, wo die Inkonsequenz zu suchen sei. Mit der Skala P. werde man die Gehälter von 1890 verschlechtern, denn diese Skala laufe darauf hinaus, den Lehrern ein Trinkgeld zu geben. Der Standpunkt, daß man sich vom Minister nicht treiben lassen wolle, sei ja anzuerkennen, aber auf eine Zwangsetatisirung dürfe man es nicht ankommen lassen. Redner erwähnt noch, man habe in der Kommission die Gehaltsfrage der Lehrerinnen ganz mit Stillschweigen übergangen und stellt schließlich den Antrag zu der anzunehmenden Skala noch die Klausel zu beschließen: der Bezug der Alterszulagen beginnt mit dem Ablauf desjenigen Vierteljahrs, in welchem die erforderliche Dienstzeit vollendet wird.

Stadtv. Wolinski findet die Ausführungen des Referenten der Finanzkommission zu wenig informirend und zu sehr subjektiv. Er habe die Vorzüge der Skala P. in helles Licht gerückt, nicht aber auch die Vorzüge der Skala F. Besonders bedauere er die Meinung des Referenten, daß es uns gleich sein könne, was der Minister wolle. In diesem Falle müsse die Meinung der städtischen Körperschaften schließlich doch mit der des Ministers übereinstimmen, und sie könne es auch. Für ihn, den Redner, sei lediglich maßgebend, daß die finanziellen Verhältnisse der Stadt die Aufbesserung nach Skala F. gestatten und daß die Steuerzahler die $1\frac{1}{2}$ Prozent wohl tragen könnten. Er werde für die Magistratsvorlage stimmen.

Stadtv. Tunmann führt aus, jeder Beamte in Preußen werde nach seinem Dienstalter besoldet; das sei auch der Standpunkt des Ministers, der die Lehrer in diesem Punkte den Staatsbeamten gleichstellen wolle. Die Skala P. schließe die Ungerechtigkeit ein, daß sie diejenigen Lehrer, welche der Stadt lange gedient haben, am wenigsten berücksichtige. Ueber die Mittheilung von der Einführung der Geflügelsteuer freue er sich. Gleiches Recht und gleiche Pflicht für alle. Er stimme für die Magistratsvorlage.

Stadtv. Türk stellt den Antrag: die Skala V. d. i. diejenige vom 13. Februar d. J. mit Anrechnung der halben Dienstzeit, anzunehmen.

Stadtv. Dr. Lewinski führt als Gegner der Magistratsvorlage u. A. aus, es handle sich hier lediglich um eine Finanzfrage, und er würde der Magistratsvorlage anstandslos zustimmen, wenn die Lehrerbesoldungsfrage damit für absehbare Zeit erledigt würde. Das sei aber nicht der Fall, das Lehrerbesoldungsgesetz stehe bevor und werde den Kommunen eine andere Besoldung der Lehrer aufoktroyren, daher müsse man abwarten. Die Selbstverwaltung gebe das Gefühl der Verantwortlichkeit, aber auch das Gefühl der Selbstachtung, und wo würde dieses Gefühl bleiben, wenn, worauf der Herr Oberbürgermeister hingewiesen habe, eine Zwangsetatisirung vorgenommen werden sollte. Redner könne sich weder für die Skala F., noch für die Skala P. oder W. begeistern, die er für einen einfachen Ausgleich der Lücke halte; aber unter den obwaltenden Verhältnissen wähle er das kleinere Uebel, einen vorläufigen Zustand zu schaffen. Der Minister könne wohl eine generelle, gleiche Aufbesserung der Lehrergehälter fordern, aber zweifelhaft sei es, ob er das Recht habe, die verschiedene ungleiche Abstufung der Gehälter zu erzwingen. Die Fälle Bentschen und Schneidemühl lägen doch anders.

Stadtv. Dr. Kranz erwidert auf die Ausführungen des Vorredners und bemerkt, der Minister bringe bei der Einführung neuer Gehaltsskalen seine Grundsätze im Verwaltungswege zum Ausdruck, die Selbstverwaltung der Kommunen wolle er keineswegs antasten. Redner hält nicht für wahrscheinlich, daß das Besoldungsgesetz von den Städten weniger fordern werde, als diese jetzt geben. Bei einem Konflikt mit der Behörde würde Posen die öffentliche Meinung nicht auf ihrer Seite haben.

Oberbürgermeister Witting konstatirt, der Stadtv. Dr. Lewinski sei auf die Vorhaltung, daß die Anhänger der Skala P. sich vor dem Minister beugen, gar nicht eingegangen. Das Besoldungsgesetz werde doch die Alterszulage allgemein einführen. Der Minister habe in seinem letzten Erlaß an die Stadt in der denkbar wärmsten Weise anerkannt, wie die städtischen Körperschaften die Schule stets gefördert hätten, und der Minister hege das Vertrauen, die städtischen Behörden würden auch diesmal einen richtigen Weg finden.

Stadtv. Jaffé legt kurz den Standpunkt der Majorität der Kommission dar und betont das allseitige Wohlwollen gegen die Lehrer.

In seinem Schlußworte wendet sich Referent Stadtv. Placzek gegen den Vorwurf der Lückenhaftigkeit seines Referats und spricht die Ueberzeugung aus, die Zwangsetatisirung werde nicht kommen.

Stadtrath Dr. Bail theilt mit, der Magistrat habe dem Minister die Skalen F und P. unterbreitet mit der Anfrage, ob dieselben und ev. die letztere genehmigt werden würden. Die Antwort des Ministers, deren Kernpunkt der Redner verliest, lautet dahin, daß er vor allen Dingen wünsche, in der Besoldungsfrage dauernde Zustände zu schaffen. Des Weitern wendet sich Stadtrath Dr. Bail gegen einige Vorredner und hebt die Vorzüge der Skala F. hervor.

Der Antrag des Stadtv. Kirsten auf namentliche Abstimmung wird abgelehnt, dagegen die vorhin erwähnte Klausel angenommen.

Die Magistratsvorlage, Skala F., wird mit 16 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Die Skala V., Antrag Türk, dagegen mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Damit soll unter Anrechnung der vollen interimistischen Dienstzeit in Posen und der halben auswärtigen Dienstjahre die alte Skala vom 6. März 1890 Platz greifen. Die zur Ausführung dieses Beschlusses erforderliche Summe ist für 1895/96 auf 25 475 M. berechnet.

Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

---

## Aus der Provinz Posen.

—i. **Gnesen,** 2. Mai. [Stadtpark. Etat. Diebstahl.] Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt in der Nähe des Bahnhofes einen Stadtpark anzulegen, und hat zu diesem Zwecke Grundstücke von den Erben des verstorbenen Landraths Nollau und den Rittergutsbesitzer Dyonisius angekauft. — Der für die hiesige Stadt pro 1895/96 aufgestellte Etat schließt an Einnahme und Ausgabe mit 279 000 M. ab. An Kommunalsteuern werden in diesem Jahre erhoben 100 Prozent von der Einkommensteuer und 125 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. — Am Mittwoch fand bei dem Restaurateur Danecki hier am Pferdemarkt ein Hochzeitsfest statt. Dies machte sich ein Dieb zu nutze und schlich sich in das Restaurationslokal des D., um die Ladenkasse zu berauben. Der Dieb glaubte ungestört arbeiten zu können. Doch der Zufall wollte es, daß das Lokal noch in später Nacht von dem Wirthe betreten wurde, und hier erblickte er den unheimlichen Gast. Der Mann wurde sofort dingfest gemacht und dem hiesigen Gerichtsgefängniß überliefert. Es ist der Tischlergeselle Kiehn von hier.

---

### Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 1. Mai. [Eine waghalsige Turnübung] führte gestern Abend ein Zimmergeselle aus, der am Bau des Gerüstes am Altstädtischen Kirchenthurm beschäftigt ist. Er kletterte an dem auf der Spitze des Thurmes stehenden Kreuze empor, gebrauchte den einen horizontalen Arm desselben als Reck und machte nicht nur den Aufschwung, sondern auch zweimal die Bauchwelle; dann stellte sich der Mann, ohne sich irgendwie festzuhalten, auf die schmale Kante des Arms, hielt eine Rede, schwang dazu den Hut und ließ sich dann wieder auf das Gerüst herab.

---

## Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 1. Mai. [Schwurgericht.] Aufrufe und Widerstand gegen die Staatsgewalt werden dem Schuhmachergesellen Michael Jankowski und dem Bildhauer Johann Rożanski aus Posen zur Last gelegt. Die beiden Angeklagten waren am Abende des 26. Februar 1894 mit dem Maschinenschlosser Max Grzegorczak zusammengetroffen; Grzegorczak, der ebenfalls angeklagt ist, sich aber der Strafverfolgung durch die Flucht entzogen hat, war sehr betrunken. Alle drei begaben sich an die Ecke der Breslauerstraße und des Alten Marktes. Der damals noch nicht 20 Jahre alte Grzegorczak stellte sich in seiner Trunkenheit als Ringkämpfer vor und wollte mit Jankowski ringen; es sammelte sich ein Menschenhaufen an. Der Schutzmann Pahl kam hinzu und forderte die Leute zum Auseinandergehen auf; auch diesen faßte Grzegorczak an, wollte mit ihm ringen und sagte: „Ich bin ein Ringkämpfer aus dem Circus Renz und ein freier Mann" die Leute lachten dazu. Nach Aussage des Pahl soll er diesen mehrmals gestoßen haben, worauf ihn Pahl ins Gesicht schlug und dann zur Erde warf, um ihn zu binden, weil er ihn anders überhaupt nicht bewältigen zu können glaubte. Während Pahl sich mit dem auf der Erde liegenden Grzegorczak beschäftigte, wurde er durch mehrere Personen von diesen von hinten herabgerissen, Grzegorczak stand auf, Pahl faßte ihn wieder. Jankowski und eine Anzahl anderer Personen sollen aber die Verhaftung verhindert haben. Grzegorczak warf darauf

den Pahl, den er von hinten unter die Arme gepackt hatte, zur Erde; es kam der Schutzmann Gerner hinzu. Dieser will gehört haben, wie Jankowski rief: „Wir lassen ihn nicht arretiren, es mag kommen, wie es wolle." Nach der Aussage des Barbiergehülfen Wronecki hat Jankowski gesagt: „Dieser Mann gehört zu mir, der geht mit uns". Gerner faßte den Grzegorczak am rechten Arme um ihn gemeinschaftlich mit Pahl zu verhaften; Grzegorczak wurde dem Pahl aber entrissen und bekam seinen linken Arm frei, er stieß damit den Gerner so, daß auch dieser ihn loslassen mußte. Darauf drückte Grzegorczak den Pahl zu Boden, der auf die Kniee sank. Gerner wollte ihn befreien und führte nach Grzegorczak einen Säbelhieb, er wollte dessen Arm treffen, traf aber den Kopf und Grzegorczak, der bewußtlos zusammengebrochen war, mußte ins Lazareth geschafft werden. Jankowski und Rożanski hatten dem Pahl auch den Säbel, als dieser ihn gezogen hatte, festgehalten. Beide sind nun beschuldigt, am 26. Februar 1894 in Posen an einer öffentlichen Zusammenrottung Theil genommen zu haben, bei welcher mit vereinten Kräften den Schutzleuten Pahl und Gerner in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet, der Pahl auch thätlich angegriffen wurde und bei welcher es ferner unternommen ist, den Schutzmann Pahl zur Unterlassung einer Amtshandlung zu nöthigen und zwar Jankowski, indem er es unternommen hat, durch die drohende Aeußerung: „Wir lassen ihn nicht arretiren, es mag kommen, wie es wolle" den Pahl zur Unterlassung einer Amtshandlung zu nöthigen. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld, sie wollen nur zu verhindern gesucht haben, daß der total betrunkene Grzegorczak Exzesse verübe und gemißhandelt werde. Thatsächlich ist Grzegorczak sehr betrunken gewesen, er hat nach den Aussagen verschiedener Personen getaumelt und das zusammengeströmte Publikum nahm für ihn Partei, als er zur Erde geworfen und dann mit dem Säbel geschlagen wurde. Verschiedene Stimmen wurden laut: „Arretiren, aber nicht schlagen." Die Stellung eines Schutzmanns ist in solcher Lage allerdings eine äußerst schwierige, dennoch bekämpft der Vertheidiger den Antrag auf Verurtheilung damit, daß Schutzmann Pahl dem betrunkenen Grzegorczak gegenüber gerade nicht sehr geschickt zu Werke gegangen sei, bei einem etwas weniger schroffen Auftreten wäre der ganze Konflikt vermieden worden. Das Verbrechen des Aufruhrs liege unter keinen Umständen vor; ein Zusammenrotten und das dabei vorausgesetzte planmäßige gemeinschaftliche Handeln der mehreren Angeklagten fehle. Ohne ihr Verschulden seien sie in den Tumult hineingerathen und seien nur bemüht gewesen, den Grzegorczak von Thätlichkeiten und den Pahl am Zuhauen mit blanker Waffe zu verhindern. Wenn in Posen ein „Aufruhr" stattgefunden hätte, dann würde man davon etwas in den Zeitungen gelesen haben, er (Vertheidiger) habe aber nichts davon erfahren. Ein Aufruhr sei eine sehr ernste Sache, ein auf den Umsturz der staatlichen Gesellschaftsordnung gerichtetes Vorgehen und dürfe nicht mit dem zufälligen Zusammenströmen von Personen und einem Krawalle in Folge des Unfugs eines Betrunkenen verwechselt werden.

Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen; die Angeklagten wurden freigesprochen.]

* **Berlin,** 1. Mai. Wegen Erbschaftsschwindelei stand heute die Wittwe Ida Adelheid Prüfer vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I. Die Angeklagte hat im Jahre 1891 eine alte Tante bei sich aufgenommen und bis zu deren nach etwa Jahresfrist eingetretenen Tode verpflegt. Die alte Frau muß bei ihrer Nichte den Glauben erweckt haben, daß sie im Geheimen im Besitze von Mitteln sei, wenigstens hat sie ganz formgerecht ein Testament gemacht, wonach sie die Angeklagte als Universalerbin ihres etwa 15 000 Mark betragenden Vermögens einsetzt. Nach dem Tode der Tante erfuhr die Angeklagte bald, daß von einer Erbschaft nicht die Rede sein konnte, da es einfach nichts zu erben gab. Drei Rechtsanwalte beschieden sie übereinstimmend dahin, daß sie jede Hoffnung aufzugeben habe und in gleichem Sinne lauteten alle Auskünfte bei der Behörde. Trotzdem hat die Angeklagte im verflossenen Jahre sechs Personen zur Hergabe von Darlehen, zum Theil in recht erheblicher Höhe zu bewegen gewußt unter der falschen Vorspiegelung, daß ihr eines größeren Vermögens sicher sei. In einigen Fällen hat sie auch behauptet, daß sie die Erbschaft innerhalb drei Tagen abheben könne. Die Geldgeber, zumeist unbemittelte Leute, sind betrogen worden. Die Angeklagte geberdete sich auch im Termine, als sei sie der Ueberzeugung, daß ihr die Erbschaft noch zufallen müsse, der Gerichtshof war aber mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß sie wider besseres Wissen dehandelt. Das Erkenntniß lautete auf ein Jahr Gefängniß bei sofortiger Verhaftung der Verurtheilten.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 1. Mai. Fürst Bismarck hatte dem Gymnasium zum grauen Kloster, auf dem er bekanntlich einst Schüler war, eine Eiche aus Friedrichsruh geschickt. Diese ist jetzt auf dem nach der Klosterstraße zu liegenden Schulhofe eingepflanzt und mit einem Gitter umgeben worden.

Bewußtlos aufgefunden wurde gestern früh vor dem alten Kasernengebäude, Neue Friedrichsstraße 5—8, ein Mann durch einen Schutzmann. Der Beamte ließ ihn mit einem Krankenwagen nach der Charité bringen. Als der Kranke hier ankam, war derselbe bereits verschieden. Seine Persönlichkeit ist als die des 21 Jahre alten Zimmermanns Ernst Bode festgestellt, die Todesursache dagegen nicht ermittelt worden.

Einen Geldfund haben Kinder gemacht, als sie im Friedrichshain, nahe dem Siegesdenkmal, im Sande spielten. Sie entdeckten in demselben eine Anzahl Zweimarkstücke, was sie zu immer angestrengteren Grabversuchen veranlaßte. Allmälig wurden etwa 200 Zweimarkstücke gefunden. Das sich schnell ansammelnde Publikum fiel über die Beute her und brachte dieselbe an sich. Ein ehrlicher Finder meldete den Vorgang jedoch auf den 51. Polizeirevier, welches sofort einen Beamten zur Sicherstellung des Fundes aussandte. Es gelang demselben, noch 54 Stücke zu ermitteln und zu beschlagnahmen; die übrigen waren bereits in die Hände unbekannter Personen gelangt. Auf dem Polizeirevier wurde, wie der „Lok.-Anz." berichtet, sofort festgestellt, daß sämmtliche Stücke Falsifikate waren. Nur wenige Exemplare sind geschickte Nachahmungen; die große Mehrzahl fällt besonders durch den fettigen Rand als Fälschung auf. Die Untersuchung ist seitens der Kriminalpolizei sofort eingeleitet worden.

† **Das Höchste im Adelsstolz** hat vielleicht ein englischer Peer, der Herzog von A., geleistet. Er hatte eine kleine Abendgesellschaft bei sich versammelt, zu welcher natürlich nur Auserwählte geladen wurden. Unter diesen befand sich auch ein junger Gelehrter, der Schützling des Herzogs. In dem Augenblicke, da derselbe seinen Platz einzunehmen gedenkt, stößt Lady B., die sehr abergläubig ist, einen Schrei aus. „Was ist Ihnen, Mylady?" fragte Lord Z., ihr Tischgenosse, besorgt. „Mein Gott, sehen Sie denn nicht, wir sind ja zu dreizehn!" — „Bah, Mylady, keine unnöthige Angst, M. Lee ist ja ein — Bürgerlicher!"

† **Präsident Cleveland als Steuerzahler.** In den Newyorker Blättern wird mitgetheilt, daß nach dem Income Tax (Einkommensteuer)-Gesetze Präsident C[illegible]veland an den Staat jährlich 4920 Dollars zu zahlen haben wird, d. h. 2 Prozent der Einkünfte, die er jährlich aus seinem Vermögen erzielt; besteuert wird natürlich auch sein Präsidentengehalt. In anderen Ländern zahlt bekanntlich das Staatsoberhaupt keine Einkommensteuer.

† **Von Gustav Freytag.** In der Freytagschen Villa in der Gustav Freytagstraße zu Wiesbaden treffen von allen Seiten Beileidstelegramme ein. Die Züge des Todten zeigen keine Veränderung. Der Dichter sah seinen Tod voraus. Er war der „Voss. Ztg." zufolge noch eine Viertelstunde vor dem Hinscheiden bei Besinnung. Bis zuletzt hatte er ein gütiges Lächeln für seine Umgebung. Er starb ohne Todeskampf. Sein Hinscheiden war ein harmonischer Abschluß seines reich begnadeten Lebens. — Wohl die letzte dichterische Aeußerung Freytags ist folgender „Spruch", den er in ein von den Damen des „Künstlerhauses" in Zürich gestiftetes Künstleralbum mit eigener Hand eingetragen hat:

Im Glücke zweifelnd hören
Der Freunde stolzes Lob,
Die Arbeit sich nicht stören,
Schallt auch der Tadel grob;
Den Mantel um sich schlagen,
Wenn wild das Wetter brüllt,
Das größte Leid ertragen
Still und das Haupt verhüllt;
Sich würdig gern verneigen
Dem lieben Publikum,
Doch Wenigen nur zeigen
Der Seele Heiligthum,
Die Liebe treu bewahren
In wohlverschlossenem Schrein
Und unter lauten Schaaren
Gern summen: „doch allein" —
Das, vielverehrte Freunde, war
Mein Lehr- und Trostspruch alle Jahr.

Wiesbaden, März 1895. Gustav Freytag.

† **Der gemeldete Unfall der Kaiserin-Wittwe** von Rußland ereignete sich, wie nun näher bekannt wird, folgendermaßen: Die Kaiserin-Mutter hatte Sohn und Schwiegertochter bis zum Warschauer Bahnhof begleitet und war dann nach dem Anitschkow-Palais zurückgefahren. Dort wollte sie sich in ihre oberen Gemächer begeben und benutzte den hydraulischen Fahrstuhl, welcher derart konstruirt ist, daß die Kaiserin ihn stets selbst ohne Beihilfe in Bewegung setzen kann. Als der Fahrstuhl sich schon emporhob, wollte der kleine Schooßhund der Kaiserin herausspringen, und um ihren Liebling vor Schaden zu bewahren, schob die Kaiserin rasch den Fuß vor; derselbe gerieth dabei in den engen Zwischenraum zwischen Fahrstuhl und Mauer und wurde hier festgeklemmt, so daß die Kaiserin die Auffahrt in dieser bedenklichen Position machen mußte, wobei sie vor Schmerz fast das Bewußtsein verlor. Oben angelangt, wurde sie sofort aus ihrer Lage befreit, es wurde nach Aerzten geschickt und an den Zaren nach Zarskoje-Selo telegraphirt. Die Aerzte stellten eine Sehnenverrenkung und Hautabschürfungen fest. Die Verletzungen sind indessen unbedenklich und werden wohl bald geheilt sein.

† **Oceana Renz und George Belly.** Anläßlich des Todes der Oceana Renz — wir sahen sie in den siebziger Jahren auch in Posen — theilt ein Berliner Korrespondent der „Hamb. Nachr." u. a. Folgendes mit: Oceana war nicht nur wundervoll gewachsen, sondern auch schön von Antlitz. Namentlich ihr Teint war von köstlicher Zartheit, pfirsichfarben und flaumig wie bei einem blonden Kinde. Sie war in der That ein Wunder der Schöpfung. Einer ihrer begeistertsten stillen Verehrer in der Zeit ihrer Blüthe war in Berlin George Belly, der Verfasser der Cirkusschwänke „Hohe Gäste" und „Monsieur Herkules", der gleich Vacano das Zigeunerleben der fahrenden Künstler so liebte, daß er eine Erbschaft, die ihm eines Tages in den Schooß gefallen war, dazu verwandte, mit einer Cirkusgesellschaft durch alle Lande zu streifen und seine „Kollegen" so lange lustig leben zu lassen, bis auch der letzte Thaler draufgegangen war. Es war allerdings die einzige Erbschaft, die der arme Belly je in seinem Leben gemacht hatte; gewöhnlich ging es ihm mordsmäßig schlecht — und wenn er Sigmund Haber oder Wilhelm Scholz, den Zeichner des „Kladderadatsch", oder Paul Konewka, den Silhouettisten, oder den lustigen Löwenstein — Alle ruhen sie bereits in kühler Erde —, wenn er keinen der Freunde mehr anborgen konnte, dann ging er zu seinem Gerichtsvollzieher und pumpte den Mann der Exekutionen an. Das war ein dicker, freundlicher Herr und auch ein Mann voll Pflicht; wenn er aber, was öfter passirte, bei Belly aus Pfändungsgründen zu Besuch war, so kamen Pflichtgefühl, Freundschaft und heimliche Angst arg in ihm ins Gedränge. Er nahm nie etwas mit bei Belly, sondern ließ immer etwas zurück ..... Ein goldenes Herz, der George Belly, und ein geistsprühender Kopf, ein tiefes Gemüth und ein echter Poet, aber ein sehr armer Teufel! Die Misere des Lebens, die seine schönsten Gaben erstickte, hat ihn früh unter die Erde gebracht. Er wohnte Jahre lang in dem kleinen Hotel Janson in der Mittelstraße, und da stiegen damals auch die meisten Mitglieder des Circus Renz ab. Es waren lustige Tage und noch lustigere Nächte, die man zusammen verlebte! Und dann kam eine Zeit, in der George Belly still ward; er hatte sich sterblich verliebt, aber er war viel zu schüchtern, seine Liebe zu gestehen. Er himmelte und dichtete seine Sonne nur heimlich an — und vielleicht hat Oceana Renz bis zu ihrem frühen Ende gar nicht einmal gewußt, daß sie dereinst auch ein Poetenherz in Flammen versetzt hat.

† **Ein Zigeuner-Begräbniß,** das am Sonntag in Reesdorf im Kreise Zauch-Belzig stattfand, hatte nach dem Orte eine wahre Völkerwanderung veranlaßt. Der verstorbene Zigeuner war ein 18jähriger Mann; man trug denselben in einem prunkvollen Sarge aus dem Spritzenhause nach einem freien Felde, wo er seinen letzten Athemzug gethan und gab 4 Pistolenschüsse über den Sarg ab, der alsdann geöffnet wurde. Dann warfen sich alle Zigeuner, die sich in Lumpen gehüllt hatten, über den Leichnam und liebkosten ihn weheklagend, worauf der Sarg wieder geschlossen und unter Vorantrit eines Musikkorps nach dem Friedhofe gebracht wurde, wo die Beerdigung im Beisein eines Geistlichen stattfand.

## Marktberichte.

** **Breslau,** 2. Mai. [Privatbericht.] Bei stärkerem Angebot war die Stimmung ruhig und für Roggen zeigte sich noch wenig Kauflust. Preise blieben ziemlich unverändert.

Weizen bei ausreichendem Angebot fest, weißer per 100 Kilogramm 15,60—15,90 M., gelber per 100 Kilogramm 15,50 bis 15,80 M., feinster über Notiz. — Roggen stärker angeboten und matter, per 100 Kilogr. 13,10—13,30—13,80 M., feinster über Notiz. — Gerste gut behauptet, per 100 Kilogramm 9,40 bis 10,40—11,40—12,00—13,80 Mark. — Hafer in feinen Qualitäten fehlend und ruhig, per 100 Kilogramm 11,90—12,50—13,80 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 Mark. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00—12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00-11,00 Mark. — Bohnen ohne Angebot, per 100 Kg. 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen gefragter, 8,00—8,50 M., blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilo 10,00—10,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 22,00 M. — Rapskuchen gefragt, per 100 Kilo schlesische 10,25 bis 10,75 M. September-Oktober 10,50 bis 11,00 Mark. — Leinkuchen behauptet, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, Septbr.-Okt. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 12,00 Mark. — Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilo 8,75—9,25 Mark, September-Oktober 9,00—9,50 M. — Kleesamen räumend, rother per 50 Kilogr. 35 bis 40 bis 50 bis 58 Mark, feine Qualitäten fehlen, weißer ausreichend angeboten, per 50 Kilogramm 40 bis 50—70—90 bis 94 M., feinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42 bis 45 Mark. — Tannen-Kleesamen schwer verkäuflich, per 50 Kilo 30 bis 35—40—50 M., feinster darüber. — Gelbklee per 50 Kilo 18—20 bis 23 M. — Tymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogramm 5—5,75 Mark — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark. — Roggenmehl 00 21,75—22,25 M., Roggen-Hausbacken 21,50—21,75 M. — Roggenfuttermehl

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

| Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission. | | gute Höchster M. | gute Niedrigst. M. | mittlere Höchster M. | mittlere Niedrigst. M. | gering. Waare Höchster M. | gering. Waare Niedrigst. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weiß . . | pro 100 Kilo | 15,90 | 15,60 | 15,40 | 14,90 | 14,40 | 14,10 |
| Weizen gelb . . | | 15,80 | 15,50 | 15,30 | 14,80 | 14,30 | 14,00 |
| Roggen . . . | | 13,80 | 13,70 | 13,60 | 13,50 | 13,40 | 13,20 |
| Gerste . . . . | | 13,80 | 13,00 | 12,00 | 10,50 | 9,70 | 8,50 |
| Hafer . . . . | | 12,80 | 12,50 | 12,10 | 11,90 | 11,60 | 11,30 |
| Erbsen . . . . | | 13,50 | 12,50 | 12,00 | 11,50 | 11,00 | 10,50 |

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

**Breslauer Mehlmarkt.** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 24,00—24,50 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 23,00—23,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,40—8,80 Mk., b. ausländisches Fabrikat 8,20—8,60 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,75—22,25 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b. ausl. Fabrikat 8,80—9,20 M.

## Telephonische Börsenberichte.

**Breslau,** 2. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 55,40 M., Mai 70er 34,30 M. Tendenz: Höher.

**Hamburg,** 2. Mai. [Salpeterbericht.] Loko 7,25, Mai 7,25. Tendenz: Flau.

**London,** 2. Mai. 6proz. Javazucker 11½ stetig, — Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: Stetig. — Wetter: Prachtvoll.

## Börsen-Telegramme.

| **Berlin,** 2. Mai | Schlußkurse. | N.v.1. |
|---|---|---|
| **Weizen** pr. Mai . . . . . . . . | 155 50 | 151 — |
| do. pr. Sept. . . . . . . . . | 153 50 | 150 — |
| **Roggen** pr. Mai . . . . . . . . | 135 25 | 131 75 |
| do. pr. Sept. . . . . . . . . | 137 25 | 135 — |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen.) | | N.v.30. |
| do. 70er loko ohne Faß. . . | 36 — | 35 80 |
| do. 70er Mai . . . . . . . | 40 20 | 40 — |
| do. 70er Juni . . . . . . . | 40 50 | 40 30 |
| do. 70er Juli . . . . . . . | 40 80 | 40 70 |
| do. 70er August. . . . . . | 41 10 | 41 — |
| do. 70er Septbr. . . . . . | 41 40 | 41 30 |
| do. 50er loko o. F. . . . . | 55 80 | — — |

| | | N.v.1. | | | N.v.1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl. | 98 40 | 98 4[illegible] | Russ. Banknoten | 219 20 | 219 20 |
| Pr. 4% Konf. Anl. | 106 — | 106 — | R. 4½% Bdk.-Pfb | 103 — | 102 90 |
| do. 3½% „ | 104 90 | 105 — | Ungar. 4% Goldr. | 103 10 | 103 — |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 102 80 | 102 90 | do. 4% Kronenr. | 98 30 | 98 30 |
| do. 3½% do. | 101 90 | 102 — | Oestrr. Kred.-Akt. ultimo | 246 90 | 245 80 |
| do. 4% Rentenb. | 105 10 | 105 1[illegible] | Lombarden | 44 60 | 44 50 |
| do. 3½% do. | 102 — | 101 8[illegible] | Disk.-Kommandit | 217 50 | 217 70 |
| do. Prov.-Oblig. | 101 75 | 101 70 | | | |
| Neue Pos. Stadtanl. | 102 30 | 102 30 | **Fondsstimmung** | | |
| Oesterr. Banknoten | 167 45 | 167 4[illegible] | ziemlich fest | | |
| do Silberrente | 100 20 | 100 2[illegible] | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E.S.A | 91 — | 90 75 | Schwarzkopf | 250 — | 250 20 |
| Mainz Ludwighf. dt. | 119 40 | 119 5[illegible] | Dortm. St.-Pr. La. | 67 75 | 67 60 |
| Marienb. Mlaw. do | 80 90 | 80 25 | Gelsenkirch. Kohlen | 164 75 | 164 60 |
| Lux. Prinz Henry | 88 — | 86 60 | Inowrazl. Steinsalz | 56 60 | 56 10 |
| Poln. 4½% Pdbrf. | 69 25 | 69 3[illegible] | Chem. Fabrik Milch | 146 40 | 146 50 |
| Griech. 4% Goldr. | 29 50 | 29 1[illegible] | Oberschl. Eis.-Ind. A. | 86 — | 86 10 |
| Italien. 4% Rente. | 88 [illegible]0 | 88 1[illegible] | Hugger Aktien | 138 75 | 138 50 |
| do. 3% Eisenb.-Obl. | 54 75 | 54 5 | Ultimo: | | |
| Mexikaner A. 1890. | 85 10 | 85 - | It. Mittelm. E.St.A. | 93 50 | 92 40 |
| Russ. 4% Staatsr. | 67 55 | 67 50 | Schweizer Centr. | 140 4 | 139 4[illegible] |
| Rum. 4% Anl. 1890 | 89 30 | 89 25 | Warschauer Wiener | 270 30 | 267 90 |
| Serb. Rente 1885. | 80 — | 79 8 | Berl. Handelsgesell. | 158 40 | 153 80 |
| Türken-Loose | 142 30 | 143 — | Deutsche Bank Aktien | 182 — | 181 75 |
| Disk.-Kommandit | 217 50 | 217 2 | Königs- und Laurah. | 132 10 | 132 — |
| Pos. Prov. A. B. | 106 80 | 106 80 | Bochumer Gußstahl | 146 90 | 146 10 |
| Pos. Spritfabrik | 162 60 | 160 10 | | | |

Nachbörse: Kredit 246 90, Diskonto-Kommandit 217 50 Russ. Noten 219 25, Pos. 4% Pfandbr. 102 80 G. 3½% Pfandbr 101 90 G.

## Berliner Wetterprognose für den 3. Mai

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

**Langsam aufklärendes, zunächst etwas kühleres Wetter mit schwachen westlichen Winden, keine oder unerhebliche Niederschläge.**

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 2. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Bruno Werner mit Anna Lißner. Schuhmacher Josef Łukowiak mit Katharina Kaup. Schuhmacher Anton Kostrzewski mit Marianna Chwieralska. Kaufmann Lewin Fuchs mit Regina Seegall. Schmied Mathias Kotecki mit Antonie Sredzinska.

Ebeschließunge[n].

Glasermeister Josef Tischler mit Philippine Lask.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Lorenz Dobrzanski. Arbeiter Franz Rajkowski. Tischlermeister Peter Zdzier. Cementarbeiter Sante Zinetti.

Eine Tochter: Kaufmann William Lippitt. Geprüfter Eisenbahn-Lokomotivheizer Karl Aulich. Oberpostkassenbuchhalter Lothar Arends. Drechslermeister Josef Dębkowski.

Sterbefälle.

Frau Marianna Engmann geb. Walinska 89 J. Handelsmann Meier Schenkolewski 63 J.

## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

In das Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft hier ist heute unter Nr. 60 Folgendes eingetragen worden:

Kaufmann **Paul Wandel** in **Lissa i. P.** hat für seine Ehe mit **Elise** geb. **Tauche** durch Vertrag vom 10. April 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen; eingetragen zufolge Verfügung vom 27. April 1895 am 27. April 1895.

**Lissa i. P.**, den 27. April 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Mit dem städtischen Krankenhause hierselbst ist eine **Desinfektions-Anstalt** verbunden, in welcher nach Ablauf von Erkrankungen ansteckender Natur Effekten gereinigt werden können; auch übernimmt die Anstalt die Desinfektion von Wohnungen.

Darauf bezügliche Anträge sind an die Inspektion des städtischen Krankenhauses, Schulstraße Nr. 12, zu richten. 5901

**Die Lazareth-Deputation.**

### Bekanntmachung.

In **Klein-Starolenka** soll der einschließlich der Titel Insgemein auf 3694,07 Mark veranschlagte Neubau eines Gemeinde-Armenhauses an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zur Vergebung der Arbeiten im Wege der Lizitation nach hier vorliegenden besonderen Bedingungen an den Mindestfordernden ist Termin 5882

**Mittwoch, den 15. Mai d Js.,**
Vormittags 11 Uhr

in meinem Amtslokal anberaumt. In diesem Termin wird der Zuschlag ertheilt und der Vertrag abgeschlossen werden. 5882

Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen können hier eingesehen bezw. die Abschrift des Kostenanschlages und der Bedingungen gegen 3 Mk. Copialien von hier bezogen werden.

**Klein-Starolenka,**
den 30. April 1895.

Der Gemeindevorsteher.
**Asch.**

### Pflasterumlegung.

Die Umlegung von etwa 1125 qm **Pflaster in der Stadt Pleschen** soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis

**11. d. Mts., Nachm. 3 Uhr,**

hierherzurichten, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. 5885

Landes-Bauinspection
Jarotschin.

### Zwangsversteigerung.

**Sonnabend, den 4. Mai cr.,** Nachm. 1 Uhr, werde ich in **Glowno** bei dem Fleischermeister Herrn **Wolta** 5913

**verschiedene Möbel**

gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Posen, den 2. Mai 1895.

**Friedrich,**
**Gerichtsvollzieher in Posen.**

### Am Freitag, den 3. Mai,

Vorm. 11½, werden nicht 10 100, sondern 20 230 Kg. Dabersche Kartoffeln **Bahnhof Gondek** versteigert. 5883

Der Königl. Stations-Vorstand.

---

**Bandeisen**
hat abzugeben die
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

---

Gut erhaltene 5855

**Buchdruck-Schnellpresse**

**sofort** zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. **855** Exped. der Pos. Ztg., Posen.

---

# HEINRICH LANZ,
**BRESLAU.**
**Stammfabrik in Mannheim.**

5169

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis"

Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke

# Lokomobilen von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.
In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch **nachweisbar erheblich sparsamer** wie stationäre Dampfanlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

---

# Medicinal-Ungarwein

**für absolute Reinheit wird garantirt,**
direkter gemeinsamer Bezug des
**Posener Apotheker-Vereines**
unter ständiger wissenschaftlicher Controlle desselben, aus den Kellereien der Firma
**J. Leuchtmann, Wien,**
ist als reiner den Anforderungen des amtlichen Nachtrages zum deutschen Arzneibuche entsprechender Traubenwein als **Stärkungsmittel für Kranke, Kinder und Reconvalescenten** sehr zu empfehlen. 1548

**Vorräthig in allen Apotheken Posens.**

Preise der ½ Literfl. M. 2,25, ¼ Literfl. M. 1,25, ⅛ Literfl. M. 0,65.

---

# Diamant-Seife

von Oehmig-Weidlich Zeitz, (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)

**fein parfümirte Toiletteseife von besonderer Güte p. Stück nur 25 Pfg.,** 4744

in **Posen** zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Sniegocki, K. Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woyniewicz, W. Zaporowicz, in **Jersitz** bei: A. Plontke, in **St. Lazarus** bei: E. Kirscht, Franz Rehdanz.

---

## Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

**LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN**




aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".

In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer**, Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37**, sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

---

**Ernst Eckardt,** Civ.-Ing.,
**Dortmund.**

**Specialitäten:**
**Fabrik-Schornsteinbau**
aus rothen und gelben Radialsteinen.
**Lieferung der Radialsteine.**
**Schornstein-Reparaturen**
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.
**Ruß- und Funkenfänger.**
**Einmauerung von Dampfkesseln.**
**Blitzableiter-Anlagen.**
Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 1875.

---

**Maschinen- und Bauguss**
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 15964
**Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.**

---

Straßen-Locomotiven. **Burrell's Dampfpflüge** Dampf-Walzen.

**mit Burrell's Patent-Compound-Cylinder.**

Bedeutend vereinfachte Construction. Grösster Krafteffect. Geringer Kohlenverbrauch.

**Meissner & Dietlein,** **Magdeburg und Budapest.**

**Burrell's Dampfpflug-Niederlage.** 2884

---

Die **mildeste aller Toiletteseifen** ist

## LOHSE's Lilienmilch-Seife

von **lieblichem Wohlgeruch**; erzeugt nach kurzem Gebrauche **rosigweisse, sammetweiche Haut** und erhält dieselbe **bis in's Alter zart und geschmeidig.** Nur echt mit dem in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders „Lohse" 798

**GUSTAV LOHSE** 45. Jägerstrasse 46, **BERLIN.**

In allen guten Parfümerien, Drogerien etc des In- und Auslandes käuflich.

---

# Copir-Drucke

in verschiedenen Farben werden schnell und sauber angefertigt in der

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**
(A. Röstel).

---

## Miethς-Gesuche.

Im Neubau **Schützen- und Halbdorfstr.-Ecke** sind per 1. Oktober 5568

**Wohnungen**

von 5 u. 6 Zimmern nebst Zubehör, sowie

**Läden,**

letztere eventl. auch schon am 1. Juli d. J. zu vermiethen.

---

Ein möbl. Z. m. sep. Eing. z. v. Jersitz, Kaiser Wilhelmstr. 1. v. r.

---

In der Nähe der Ausstellung werden 2 Zimmer auf ¼ resp. ½ Jahr als **Comptoir** zu miethen gesucht. Off. unt. Chiff **H. 22501** an **Haasenstein u. Vogler A.-G. Breslau.** 5875

---

Ein gr. Part.-Zimm., Straßenfront, für 2 Herren mit Pension sofort zu verm. bei **Rapski, Ritterstraße 38.** 5894

---

Eleg. **möbl. Zim.** in Oberstadt, wenn gew. mit Pension, bald zu bez. Auskunft ertheilt Expedition.

---

**Halbdorfstr. 34** ein gr. fein möbl. Zimmer zu verm. 5890

---

**Laden** zu jeder Branche paff., Gr. Gerberstraße 20 per Oktober zu verm. Zu erfr. beim Wirth.

## Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche bei Inhaber von Zivil-Versorgungsn Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100

Bezirks-Kommando
Posen.

---

**Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden, Permoser Straße.**

---

**Dom. Latkowo** bei Inowrazlaw sucht von sofort auf den herrschaftlichen Tisch 1 tüchtigen unverheiratheten 5863

**Stellmachergesellen,**

1 tüchtigen unverheiratheten

**Zieglergesellen**

auf Tagelohn und Accord. Meldungen an den Besitzer v. Busse, Latkowo.

---

Ein tüchtiger

**Detaillist,**

gelernter Destillateur, findet per 1. Juni cr. Stellung.

**J. Jacob, Destillation,**
Kanonenplatz 11. 5888

---

**Vertreter gesucht**

für einen neuen großartig eingeführten patentirten Apparat für Ladenbesitzer; prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen. Der Apparat wird auf der Gewerbe-Ausstellung ausgestellt. Off. u. X. O. bef. d. Ztg.

---

**Vertreter gesucht.**

Für den Vertrieb ihrer Fabrikate in baumwoll. und halbwoll. Hosenzeug. sucht eine leistungsfähige, gut eingeführte mechanische Weberei einen in **Posen ansässigen** und bei der Kundschaft am Platze gut eingeführten Vertreter gegen Provision zu engagiren. Gefl. Offerten unter Chiffre **P. B. 23** befördert die Expedition dieser Ztg. 5918

---

Suche für die Filiale meines Destillationsgeschäfts einen

**tüchtigen Verkäufer**

zum Eintritt per 1. Juni cr. Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbeten. 5879

**G. Hirschfeld,**
**Thorn.**

---

In einem **soliden** ruhigen Destillations-Ausschank in einer größeren Provinzialstadt findet eine weibliche

**anständige Person,**

die sich auch in der Häuslichkeit nützlich machen kann, dauernde angenehme Stellung. Bewerbungen unter **L. M. 22** durch diese Zeitung. 5881

---

**Tüchtige Walker**

finden dauernde u. lohnende Beschäftigung. Bei einmonatlicher Thätigkeit Reisegeld vergütigt. 4. Cl. **Breslau, Joh. Hardt,** Neue Weltgasse 39, Roßlederfabrik. 5874

---

**Ein Lehrling**

für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft, der polnischen Sprache mächtig, per sofort oder später gesucht.

**Adolph Kauf,**
**Samter.** 5861

---

Ein zuverlässiger 5911

**Bautechniker**

wird verlangt Victoriastr. 18 II.

---

**Eine tüchtige Verkäuferin,**

beider Landessprachen mächtig, mit der Branche bekannt, findet von gleich bei hohem Gehalt dauernde Stellung bei 5905

**Wilh. Neuländer.**

---

Suche von sofort für mein Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft einen 5876

**jüngeren Commis**

als Verkäufer. **Herrmann Moses,** Dt. Krone Wstpr.

---

Suche für mein Destillationsgeschäft einen 5878

**Lehrling**

zum sofortigen Eintritt

**G. Hirschfeld,**
**Thorn.**

## Stellen-Gesuche.

**Eine Lehrerin,**

geprüft, musikalisch, franz. sprech., sucht Stellung in Posen od. in d. Umgegend. Postl. **S. S. 50** Posen.

---

Ein prakt. u. theor. gebildeter, energ., nüchterner 5891

**Brenner**

mit g. Zeugn. u. Empfehl., der die höchste Ausbeute garantirt u. Kenntnisse von der Landwirthschaft besitzt, sucht unt. bescheid. Anspr. vom 1. Juli ab Stell. Gefl. Anspr. unt. A. E. 1028 postlag. Bargen, Kr. Fraustadt.

---

**Ein junges gebild. Mädchen**

aus anst. Familie, die auch schneidern kann, **sucht** zum 1. Juli **Stellung** als Stütze der Hausfrau, am liebsten aufs Land.

Offerten erbeten unter **G. W.** postlagernd **Schmiegel,** Posen.

---

**Ein junger Mann,** 5869

der in einem Colonial-, Manufactur- und Herren-Konfektions-Geschäft thätig ist, sucht per 1. oder 15. Mai in einem Manufactur- u. Herrenkonfektions-Geschäft anderweitiges Engagement. Offerten unter A. B. 100 postlagernd Lipine O/Schl.

---

**Wirthin,** 5912

welche gut kochen, plätten kann und ganze häusliche Arbeit übernimmt, sucht Stellung zur selbständigen Führung eines Haushalts. Off. erb. N. B. postl. Posen.

---

Suche Stellung als **Plätterin** in und außer dem Hause. Zu erfragen Bergstr. 8, II Hof, bei **F. Ptak.** 5893

---

Suche Stellung als **Ausbesserin** mit Maschine und Handarbeit in und außer dem Hause. Zu erfragen bei Frau Skrzytuska, Viktoriastr. 27, II. links Hof.

---

# Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel,** ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

---

Die beste Bezugsquelle für **technische** und **chirurgische Gummiwaaren** aller Art ist die altrenommirte Firma 5274

**Heinrich Miersch,**

**Berlin W., Friedrichstr. 66.**

Größte Auswahl. — Solide Preise. — Reelle Bedienung.
**Seit 50 Jahren etablirt.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

## Aus der Provinz Posen.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa,** 1. Mai. [Katholischer Lehrerverein. Prämiirung. Bürgermeister Deutsch] Am 29. v. Mts. hielt der katholische Lehrerverein für Garzyn und Umgegend im Biederschen Gasthofe zu Garzyn eine Versammlung ab, dieselbe war sehr stark besucht, auch fünf katholische Geistliche nahmen daran Theil. — Der landwirthschaftliche Hauptverein Lissa veranstaltet in diesem Jahre eine Prämiirung guter Mutterstuten und Stutfohlen. Zur Bewerbung um die Preise werden alle Züchter von Pferden in den Kreisen Lissa und Fraustadt zugelassen, deren Grundstücke nicht über 50 Hektar groß oder bei einem größeren Areal nicht höher als zu 600 M. Grundsteuer-Reinertrag eingeschätzt sind. Die Prämien bestehen in Freideckscheinen und in Geldpreisen von 25 bis 150 Mk. Auch eine Rindviehprämiirung ist von dem genannten Verein geplant. Es dürfen nur solche Thiere konkurriren, die mindestens sechs Monate im Besitz des Ausstellers sind und Zugochsen nur dann, wenn sie im Kreise Lissa bezw. Fraustadt gezüchtet worden sind. Für Rindvieh sind Preise im Betrage von 30—100 Mark ausgesetzt. — Der zu Schwetzkau verstorbene Bürgermeister Deutsch war eine Reihe von Jahren hindurch Mitglied des **Kreistags des Kreises** Lissa. Landrath v. Hellmann widmet dem Heimgegangenen einen ehrenden Nachruf.

ch. **Rawitsch,** 1. Mai. [Darlehnskasse.] Der hier in Folge in neuerer Zeit wiederholt gegebener Anregungen von Ackerbautreibenden der Stadt Rawitsch und der angrenzenden Dorfgemeinden Sierakowo und Massel ins Leben gerufene Darlehnskassen-Verein hielt gestern seine erste Generalversammlung ab. In derselben wurde beschlossen, daß Geld aus der Kasse nur gegen Bürgschaft eines Zweiten geliehen wird. Um den Geschäftsgang zu vereinfachen, hinterlegt jedes Mitglied beim Vorsitzenden einen Kreditschein. Der Aussteller dieses Scheines bekommt auf Grund desselben, und ohne vorherige Beschlußfassung seitens des Vorstandes die verlangte Geldsumme vom Vereins-Rendanten ausgezahlt. Der Bürge braucht nicht Mitglied des Vereins zu sein. Der Höchstbetrag, den die Kasse an den Einzelnen ausleiht, ist auf 1000 Mark normirt. Einlagen werden mit 3½ Prozent, Darlehne mit 4½ Prozent verzinst. Zur Deckung der Unkosten ist ein einmaliger Beitrag von ¼ Prozent zu entrichten. Mitglieder erhalten für ihre Einlagen vom dritten Tage ab Zinsen, Nichtmitglieder nach 14 Tagen bezw. 4 Wochen. Einlagen unter 5 Mark bleiben unverzinst. Bei der Provinzial-Genossenschaft ist ein Kredit von 10 000 Mark beantragt. Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitglieder verwalten ehrenamtlich, nur der Vereins-Rendant erhält eine alljährlich besonders festzusetzende Remuneration, hat aber dafür auch eine entsprechende Kaution zu hinterlegen. Das Eintrittsgeld wurde auf 2 Mark festgesetzt. Der Versammlung wohnte ein Vertreter der Provinzial-Genossenschaftskasse bei, der die nöthigen Informationen ertheilte.

☊ **Samter,** 30. April. [Imkerverein.] Am Sonntag hielt der Imkerverein für Ottorowo und Umgegend eine außerordentliche Sitzung in Ottorowo ab. Der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Chelminski daselbst, hielt einen Vortrag über „die Behandlung der Bienen von ihrem ersten Frühjahrsreinigungsfluge bis zur Schwarmzeit." Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und ließ erkennen, daß Referent theoretisch und praktisch mit der Imkerei wohl vertraut ist. Es wurden u. A. auch Mittel angegeben, wie man Nachtheile von seinem Bienenstande fern halten, insbesondere denselben vor den lästigen Raubbienen schützen könne, welche in diesem Jahre in hiesiger Gegend besonders stark auftreten. Zur Ansicht war ein neues Doppelmagazin ausgestellt, welches der Vorsitzende nach seinen eigenen Angaben hatte anfertigen lassen. Die Wände desselben bestehen aus gepreßtem Stroh mit Holzrahmen. Die innere Einrichtung ist 3theilig, so daß über und unter dem Brutraum ein Honigraum liegt. Bei dieser Anordnung ist ein Absperrgitter überflüssig. Ferner wurde ein sehr praktisch eingerichteter Schwarmfänger vorgeführt. Auf dem Bienenstande des Herrn Chelminski fand man mehrere Normalbauten und zwei Klotzbauten, von denen eine seit 1822 in Gebrauch ist. Sein Bienenmaterial besteht größtentheils aus gekreuzten Italienern, welche sich gut bewähren. Der Verein beschloß den Ankauf eines Stockes Bienen, welcher auf Rechnung der Vereinskasse bewirthschaftet werden soll. Der Stock wurde auch sofort von einem auswärtigen Mitgliede gekauft. Der Vorsitzende beabsichtigt, auf seinem Bienenstande einen Versuch mit der hannoverschen Haidebiene zu machen. Auf verschiedene Anfragen wurde ausführlicher Rath ertheilt. Die nächste Sitzung findet Sonntag den 19. Mai Nachmittags in Wierzchazewo statt und soll dem Bienenstande des Wirthschaftsinspektors Jankowski ein Besuch abgestattet werden, bei welcher Gelegenheit praktische Arbeiten zur Ausführung kommen sollen. Kunstgärtner Pawlacek aus Lipnica wird in polnischer und Lehr Chelminski in deutscher Sprache einen Vortrag über das Schwärmen der Bienen halten. Die Vereinsverhandlungen werden in deutscher und polnischer Sprache, dem Bedürfnisse der Mitglieder entsprechend, geführt. Der Verein zählt zur Zeit 32 Mitglieder und ist trotz seines erst 2monatlichen Bestehens der größte Imkerverein unseres Kreises.

☊ **Samter** 1. Mai. [Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Wahl eines Lehrers in den Schulvorstand.] Die Mitglieder des Zweigvereins für den Kreis Samter zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene hielten am Montag im hiesigen Landrathsamte ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende des Vereins, Landrath v. Blanckenburg, den Geschäfts- und Kassenbericht. Sodann beschloß die Vereinsversammlung, wegen der durch die Errichtung des Centralgefängnisses in Wronke bedingten Veränderungen den Sitz des Vereins von Samter nach Wronke zu verlegen. Dem entsprechend wurde auch ein neuer Vorstand gebildet und in denselben Gefängniß-Direktor Hauptmann Rüstow als Vorsitzender, und zu Ausschuß-Mitgliedern Bürgermeister Otterson, Amtsrichter Weckwerth, Sanitätsrath Dr. Rosinski, sowie Distriktskommissarius Rittmeister Leitlof, sämmtlich aus Wronke, gewählt. — Nunmehr liegt der erste Fall vor, daß auch von einer katholischen Schulgemeinde des diesseitigen Kreises dem Wunsche des Kultusministers, dem Lehrer Sitz und Stimme im Schulvorstande einzuräumen, entsprochen worden ist. Für den Vorstand der katholischen Schule in Neudorf bei Wronke sind nämlich gewählt und bestätigt: Kunstgärtner Welkenbach, Ackerwirth Paluch, Ackerwirth Kesy und Lehrer Ryster daselbst.

—t. **Schweinert,** 1. Mai. [Goldene Hochzeit.] Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ist den Drajerschen Eheleuten zu Schwerin a. W. ein Gnadengeschenk von 30 Mark bewilligt worden.

g. **Jutroschin,** 1 Mai. [Jubiläum. Visitation. Personalien.] Wie bestimmt verlautet, trifft zu dem am 16. d. Mts. zu feiernden Priesterjubiläum des Dekans Kegel in Krotoschin auch der Erzbischof Dr. von Stablewski dort ein, um seinem früheren Lehrer die Glückwünsche zu überbringen. Tags darauf tritt derselbe eine bis zum 3. Juni dauernde Kirchenvisitationsreise nach Adelnau, Sulmierzyce, Ostrowo, Rossoschütz, Skalmierzyce, Droszew, Golluchen, Tursk, Grodzisk bei Pleschen an. — Dem Schulamtskandidaten Hahn aus Militsch ist die Verwaltung der 3. Lehrerstelle an der katholischen Schule im benachbarten Smolitz von heut ab übertragen.

O. **Rogasen,** 1. Mai. [Städtische Sparkasse.] Das Geschäfts-Resultat der hiesigen städtischen Sparkasse am Schlusse des Monats April d. J. war folgendes: Einnahme: 1) Summe der Einlagen Ende März 175 045,78 M., 2) Hinzugekommene Einlagen bis zum 25. April 2343 M., 3) Zinsen von Darlehen 1438,15 Mark, 4) Hypothekendarlehnsrückzahlungen 422 80 M., 5) Wechseldarlehnsrückzahlungen 8585 M., 6) Schuldscheinrückzahlungen 37,50 Mark, 7) Reservefonds Ende März 17 948,81 M., 8) sonstige Einnahmen 1 M. Zusammen 205 822,04 Mark. Ausgabe: 1) zurückgenommene Einlagen einschließlich Zinsen bis zum 25. April 3137,59 M., 2) Ausgeliehen gegen Wechsel 38 385 M., 3) dito gegen Hypotheken 119 914,44 M., 4) dito gegen Schuldscheine 7500 Mark, 5) zum Ankauf von Pfandbriefen (Kurswerth) 33 146,10 M., 6) sonstige Ausgaben 5,70 M. Zusammen 202 088,83 M. Infolge dessen verbleiben baar 3733,21 M.

⊙ **Pleschen,** 1. Mai. [Besichtigung. Chaussee-Baukommission.] In diesen Tagen fand durch den Kreis-Ausschuß eine Lokalbesichtigung der alten Landstraße Pleschen-Boguslaw statt, um festzustellen, ob das fernere Bestehen derselben noch im öffentlichen Interesse liege. Seitens des Fiskus war dazu Regierungs-Assessor Cöler aus Posen anwesend. Die Landstraße erwies sich als gänzlich verfallen und verlassen; auch haben die Adjacenten sie durchweg bis auf einen schmalen Pfad eingepflügt. — An Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Szenic hat der Kreisausschuß den Rittergutsbesitzer Plecinski-Czerminek in die Kommission für den Chausseebau Brzezie-Goluchow-Kuchary gewählt.

F. **Ostrowo,** 30. April. [Jahrmarkt. Vom Verschönerungsverein. Kollekte. Sparmarkenverkaufsstelle. Einquartirungs-Angelegenheit.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war nur schwach besucht Auf dem Krammarkte hatten sich zwar viele Verkäufer eingefunden, ländliche Käufer waren jedoch der Feldarbeiten wegen nur verhältnißmäßig in geringer Zahl vertreten. Flotter gestaltete sich der Verkehr auf dem Vieh- und Pferdemarkt. Nach guten Ackerpferden war Nachfrage und wurden für diese auch gute Preise erzielt. An Rindvieh waren etwa 890 Stück aufgetrieben worden. Auserlesene Exemplare wurden mit 210 Mark und mehr, sogenannte Milchkühe mit 120—180 M. bezahlt. Begehrt wurden gute Zugochsen, von denen aber wenig Exemplare am Platze waren. — Der hiesige Verschönerungsverein hielt am Sonntag eine Generalversammlung ab. In derselben wurde beschlossen, den Rittergutsbesitzer v. Lipski auf Lewkow in Anerkennung der Opfer, die er durch Hergabe seines Terrains behufs Anlegung einer Promenade von hier nach Neuteich dem Verein gebracht hat, zum Ehrenmitgliede zu ernennen. An Stelle des ausgeschiedenen Schulraths Dr. Hippauf wurde Gerichtssekretär Helbig hier zum Schriftwart des Vereins gewählt. Der Verein zählte im Vorjahre 128 Mitglieder, von denen im Laufe des Jahres 28 theils durch Tod, theils durch Wegzug ausgeschieden sind. Demnächst soll eine Liste behufs Aufnahme neuer Mitglieder cirkuliren. Der jährliche Vereinsbeitrag beläuft sich auf 6 Mark. In diesem Jahre beabsichtigt der Verein, die bereits erwähnte Promenade zu bepflanzen. — Der Oberpräsident hat dem Vorstande des evangelischen Waisenhauses hierselbst die Abhaltung einer Hauskollekte bei den evangelischen Einwohnern der Kreise Adelnau, Ostrowo, Kempen und Schildberg zum Besten des evangelischen Waisenhauses in Ostrowo in der Zeit vom 10. Mai bis zum 15. Juni cr. gestattet. — Dem Lehrer Arlt in Glisnica ist eine Sparmarken-Verkaufsstelle der Adelnauer Kreis-Sparkasse übertragen worden. — Der hiesige Grundbesitzerverein hat an die Stadtvertretung eine Petition gerichtet, die Einquartirungsfrage nicht nach dem Modus, nach welchem die diesbezüglichen Lasten je nach dem Nutzungswerth der Grundstücke sich richten, zu regeln, sondern dieselben nach den thatsächlichen Verhältnissen der Hausbesitzer zu vertheilen, da manche Besitzer resp. deren Grundstücke stark verschuldet seien und der Nutzungswerth ihnen keinerlei besondere Vortheile biete, wohingegen manche Inhaber von Häusern zwar mit geringerem Nutzungswerth katasteramtlich eingeschätzt sind, aber wegen ihrer guten Vermögenslage keine weiteren Lasten vom Hause zu tragen haben. Ferner ist in der Petition die Zuziehung der Miether zu der Einquartirungslast angestrebt worden.

F. **Ostrowo,** 1. Mai. [Bezirkslehrerkonferenz. Personalien. Unfall. Brände.] Unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Eberhardt aus Schildberg wurde dieser Tage in Kaliszkowice die Frühjahrskonferenz abgehalten, an welcher alle Lehrer des Bezirks theilnahmen. Die Musterlektion „Eine Sprechstunde über den Wald" hielt Lehrer Jagodzynski auf der Mittelstufe. Die nächste Konferenz wurde auf den 22. August festgesetzt. Die Probelektion zu derselben hat Lehrer Wolfram übernommen, den Vortrag über die deutsche Poesie in der Volksschule wird Lehrer Hoffmeister halten. — Der Lehrer Sempinski aus Strzyzew ist vom 1. Mai cr. nach Dembnica, Kreis Adelnau, der Lehrer Jagodzynski an Stelle des verstorbenen Lehrers von Osinski nach Tokarzew versetzt worden. — Auf dem Felde in der Nähe von Kotlow hatte ein Ackerbürger das Unglück, beim Steinsprengen in der Dunkelheit sich Stirn und Auge erheblich zu verletzen. Der praktische Arzt Dr. Frost aus Mixstadt entfernte die in die Hornhaut des Auges eingedrungenen Steinsplitter und ist die Operation so sehr gelungen, daß der Verletzte auf Erhaltung des Auges rechnen darf. — Am Montag Vormittag brach bei dem Wirth Adalbert Kruppe in Kaliszkowice ol. Feuer aus, welches durch

---

## Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von G. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(25. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Diese Anspielung auf den Tiger ist mir ein sicherer Beweis; sie betrifft einen Vorgang, der nur dem Gaukler, seiner Tochter, Dr. Wade und mir bekannt ist."

Als der Major immer noch zweifelnd dreinschaute, erzählte Bathurst endlich, wenn auch widerstrebend, jenes Abenteuer auf der Straße von Narkit, und wie der Gaukler bald darauf ihm zu Gefallen seine besten Kunststücke gezeigt habe, die vor Europäern sonst nie produzirt wurden. „So habe ich allen Grund", schloß er, „den Brief für echt und den Schreiber für zuverlässig zu halten."

„Ja, den haben Sie wahrhaftig", sagte der Major; „mein lieber Bathurst, das war ja eine wahre Heldenthat!"

„Es war die Eingebung des Augenblicks. Aber welche Maßregeln sollen nun getroffen werden? Das ist jetzt die Hauptsache."

Diese Frage war in der That so wichtig, daß der Major sofort ihr allein alle seine Gedanken zuwandte. „Nun, ich und die Offiziere müssen natürlich auf unserm Posten bleiben, bis die Leute wirklich losbrechen. Aber die Andern! Ob wir die Frauen und Kinder ganz fortschicken?"

„Ja, aber wohin denn? Lucknow ist belagert; in Cawnpore ist die größte Gefahr. Die Meuterei geht durch das ganze Land. Lassen Sie uns mit Herrn Hunter und anderen Civilbeamten darüber reden."

„Ja, ja, wir müssen eine Berathung halten."

„Aber möglichst unauffällig. Es könnte sein, daß die Dienstleute von den Absichten der Soldaten Kenntniß haben. Wenn sie nun besondere Berathungen wahrnehmen, benachrichtigen sie vielleicht die andern, und diese fangen sofort an."

„Ja, das ist wahr. Argwohn darf nicht erregt werden. Wozu rathen Sie nun, Bathurst?"

„Ich denke, ich rede zunächst mit dem Doktor. Der kann darauf zu jedem Offizier einzeln hingehen. Herr Hunter kann es ebenso mit den Civilisten machen. Wenn dann Abends alle hierher kommen, sind keine großen Erklärungen mehr nöthig und wenige Worte werden zur Verständigung genügen, während wir ganz harmlos in der Veranda sitzen."

„Das ist wirklich ein guter Vorschlag. Nun wollen wir ganz ruhig Mittag essen. Wenn uns die Leute überhaupt beobachten, können sie es beim Mahle am besten."

„Nun wohl. Um neun denke ich wieder hier zu sein." Mit einer leichten Verbeugung vor Isabella verabschiedete er sich und begab sich sogleich zum Doktor.

### Dreizehntes Kapitel.

Der Doktor saß gerade bei Tische und die beiden Lieutenants mit ihm, als Bathurst eintrat. Den ersten Augenblick, benutzend, wo der Diener hinausging, sagte Bathurst: „Ich habe Ihnen Wichtiges zu sagen, Doktor. Bitte, beeilen Sie sich mit dem Essen und entfernen Sie dann die Dienstleute."

Der Doktor plauderte sodann von gleichgültigen Dingen, bis der Kaffee auf dem Tische stand und der Diener sich zurückzog. Jetzt wiederholte Bathurst, was er dem Major bereits mitgetheilt hatte.

„Schlimmeres hätten Sie uns nicht sagen können," sprach der Doktor, als das erste Schweigen der Erschütterung vorüber war. „Daß dieser Schurke von Bithur sich gegen uns wenden würde, hätte selbst ich nicht von ihm gedacht. Nun giebt es ohne Zweifel ein furchtbares Blutbad. Gott stehe den Frauen und Kindern bei. Für uns heißt es nun handeln. Was sagt der Major?"

„Er wirft zunächst die Frage auf, ob man die Frauen fortbringen könne?"

„Ich wüßte keinen Ort, der sich dafür eignete. Eine oder zwei könnten vielleicht in einer Verkleidung unbemerkt entkommen; aber nicht eine ganze Gesellschaft."

„Das scheint mir auch. Schließlich muß darüber jeder Ehemann selber entscheiden. Nur kommt es darauf an, wie die Landleute sich verhalten werden. Wenn sie den Soldaten beistehen, nutzt uns auch der tapferste Widerstand zuletzt gar nichts."

„So ist es! Wie lautet denn nun die Ordre?"

„Es giebt noch gar keine. Der Major läßt Sie fragen, ob Sie nicht zu Doolan, Rintoul und Forster gehen und jeden einzeln benachrichtigen möchten, während Hunter dasselbe mit den Civilisten thut. Heut Abend um neun treffen wir uns dann wie gewöhnlich beim Major. Wenn die andern auch der Meinung sind, daß es das beste sei, hier zu bleiben und Widerstand zu leisten, so ist nur noch zu bestimmen, wann wir alle unsere Festung beziehen, und wie dies am unauffälligsten geschehen kann."

Es war eine traurige Aufgabe für Bathurst, seinen Freunden die Aussicht auf einen fast sicheren Tod zu eröffnen; aber die Kunde wurde überall ziemlich ruhig aufgenommen. Die Spannung war in letzter Zeit so unerträglich geworden, daß die Nähe der Krisis nun förmlich erleichternd wirkte.

Bald nach neun waren beim Major alle vollzählig versammelt. Man sah wohl einige bleiche Gesichter, aber kein Fremder hätte vermuthen können, daß diese ganze Gesellschaft einem tödtlichen Verhängniß entgegensah. Die Damen unterhielten sich, die Herren gingen ab und zu und sprachen leise miteinander. Der Major vernahm von allen, daß sie beschlossen hatten, am Orte zu bleiben und der Gefahr einmüthig zu begegnen, da dies dem ungewissen und strapaziösen Unternehmen der Flucht vorzuziehen sei.

„Es ist gut, daß Sie sich so entschieden haben", sagte er. „Allahabad ungefährdet zu erreichen würde bei den jetzigen Zuständen kaum möglich sein. Hier können wir zur Noth aushalten, bis Lawrence in Lucknow wieder Ordnung hergestellt hat. Dann kann er uns einige Leute zur Bedeckung schicken. Vielleicht ziehen die Empörer auch von uns fort nach Delhi. Wir haben hier jedenfalls noch die meisten Chancen. Außerdem kommt es auf jedes einzelne Gewehr an. Es ist mir lieb, daß Sie hier bleiben werden."

Alle wollten nun nach Hause zurückkehren und sich den Anschein geben, als gingen sie zu Bett. Aber um Mitternacht sollte jeder der Männer angekleidet und bewaffnet sein, die Dienerschaft rufen und sich mit dieser und den nöthigsten Sachen, sowie mit Fraurn und Kindern nach dem Hospital begeben. Die Hälfte mußte dann dort bleiben und Wache halten, während die anderen mit den Dienstleuten noch so viel

heftigen Wind begünstigt in kurzer Zeit 14 Wohnhäuser, 11 Stallungen und 9 Scheunen einäscherte, außerdem noch viel Mobiliar und fast sämmtliche Futtervorräthe der betreffenden Besitzer vernichtete. Leider erlitten bei den Löscharbeiten auch einige Personen schwere Verletzungen. — An demselben Tage früh brannte das Haus des Schmiedemeisters Kucharski in Grabow vollständig nieder.

X. **Usch**, 1. Mai. [Gewitter.] Heute entlud sich in hiesiger Gegend ein Gewitter, welches von starkem Hagelschlag begleitet war.

**Schneidemühl**, 1. Mai. [Gewitter und Blitzschlag. Verloosung.] Heute zwischen 1 und 2 Uhr Mittags zogen über unsere Stadt mehrere Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr in eine Birke auf dem Schmiedemeister Laws'schen Grundstück in Hasselort hierselbst, zerschmetterte einen Staarnistkasten, nahm dann seinen Weg nach einem Stallgebäude und tödtete hier eine Ziege. — Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete gestern im Logensaale eine Verloosung zum Besten des Vereins. Verausgabt waren 600 Loose, worauf 200 Gewinne fielen.

R. **Crone a. Br.**, 1. Mai. [Entwässerungsarbeiten.] Die Arbeiten zu der Entwässerung eines Theiles des großen Wiskittnoer Sees sind jetzt aufgenommen worden und werden voraussichtlich im Laufe des Sommers zu Ende geführt werden können. Einstweilen werden Abzugskanäle angelegt, die eine beträchliche Länge erreichen. Der Besitzer des Sees hat die erforderlichen Genehmigungen seitens der interessirten Anwohner und der Aufsichtsbehörde erhalten, im Ganzen sollen mehrere hundert Morgen Fläche entwässert werden. Das gewonnene Land bedarf natürlich noch der Kultur.

## Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 30. April. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde zunächst gegen den Gestütswärter Karl Jarnuszak aus Zirke verhandelt. Jarnuszak ist beschuldigt, daß er als Beamter Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen habe. Der Angeklagte befand sich vor einigen Monaten mit drei Hengsten des Zirker Gestüts auf der Beschälstation Kobelnik. Der Wirth Turek ließ bei ihm zwei Stuten decken und bezahlte dafür 19 M. 50 Pf. Der Angeklagte nahm das Geld in Empfang und stellte dem Turek zwei Deckscheine aus. Abgeliefert hat Jarnuszak das Geld nicht, er hat auch den vereinnahmten Betrag nicht in das Beschälregister eingetragen. Der Angeklagte meint, er habe das Geld nicht unterschlagen wollen. Im Drange der Geschäfte habe er es wahrscheinlich vergessen abzuliefern. Am 1. Oktober 1892 ist Jarnuszak von dem Gestütsdirektor v. Nathusius engagirt und verpflichtet worden, er ist also als Beamter im Sinne des Gesetzes anzusehen. Im Uebrigen stellt ihm Herr v. Nathusius ein gutes Leumundszeugniß aus, er habe inzwischen den Angeklagten wegen einer anderen unwesentlichen Sache entlassen. Der Gerichtshof gewann aus der Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß der Angeklagte das Geld unterschlagen habe und verurtheilte ihn nach dem Antrage des Staatsanwalts zu der niedrigsten Strafe von drei Monaten Gefängniß. — Aus dem Forstschutzbezirk Eichenau hat am 13. Februar d. J. der wegen Diebstahls zweimal mit geringen Strafen vorbestrafte Arbeiter Sylvester Krakowski aus Zielonka zwei Raummeter kieferne Knüppel entwendet. Auch gegen diesen Angeklagten mußte auf drei Monate Gefängniß erkannt werden, weil das die niedrigste Strafe für Diebstahl im Rückfalle ist. — Der Dienstjunge Andreas Nowacki aus Jastrowo hat täglich für das Dominium Milch nach Samter zu fahren. Am 1. Februar d. J. fuhr er mit seinem Schlitten so schnell durch die Klosterstraße in Samter, daß er den schon bejahrten Bettler Josef Koput aus Fritzensruh bei Samter überfuhr, so daß Koput einige Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Gerichtshof faßte die Sache milde auf und erkannte nur auf zehn Mark Geldstrafe event. zwei Tagen Gefängniß. Etwa zwei Stunden nach Beendigung dieser Verhandlung sahen wir den Zeugen Koput, der inzwischen seine Zeugengebühren in Empfang genommen hatte, in Begleitung eines Schutzmanns den Wilhelmsplatz entlang gehen. Auf unsere Frage erklärte der Schutzmann, er verhafte den Koput, weil dieser gebettelt habe. So schnell wird Koput also nicht nach Hause reisen können. — Zweier schwerer Diebstähle ist der Arbeiter Andreas Konieczny aus Scharfenort beschuldigt. Der Gerichtshof nahm nur einfachen Diebstahl an und verurtheilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängniß. — Schließlich wurde noch gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Stellmacher Martin Loga aus Garby im Kreise Schroda wegen vollendeten und versuchten Betruges in 15 Fällen verhandelt. Mit ihm ist der Wirth und Schulze Wojciech Bilski aus Klein-Kempa wegen Hehlerei angeklagt. Dem Loga wird vorgeworfen, daß er im Dezember v. J. in verschiedenen Ortschaften der Provinz Posen bei Einkäufen rc. von der nordamerikanischen Regierung im Jahre 1864 für ungiltig erklärte 5, 10, 50 und 100 Dollarnoten in Zahlung oder in Pfand gegeben habe. Bilski soll ein Jagdgewehr, ein paar Stiefel und eine Wanduhr von Loga um einen niedrigen Preis an sich gebracht haben. Loga erzählt eine abenteuerliche Geschichte, wie er zu dem Gelde gekommen sei. Im Jahre 1892 sei er zum dritten Male nach Amerika gefahren, um dort Geld zu verdienen. Nach dreijährigem Aufenthalt in Amerika habe er zurückkehren wollen. Im Staate Dakota habe ein Agent bei ihm viel Silbergeld gesehen und zu ihm gesagt, er solle sich doch dafür Papiergeld einwechseln, weil dies für die Reise besser sei. Er habe sich damit einverstanden erklärt, worauf der Agent ihm etwa 700 Dollar umgewechselt habe. Er habe nicht gewußt, daß die Scheine werthlos seien. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, es sollen noch Zeugen geladen werden.

II **Bromberg**, 1. Mai. In der heutigen Schwurgerichtssitzung hatte sich der Hilfsheizer Emil Pechner-Schleusenau wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Am 17. Februar d. J., Nachmittags gegen 4 Uhr brach in einem auf dem Bahnhofe zu Maximilianowo stehenden, der Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft gehörigen, aus Brettern erbauten Lokomotivschuppen Feuer aus. Mehrere Bretter der nach dem Stationsgebäude zu liegenden Wand des Schuppens wurden vom Feuer erfaßt und sind verbrannt. Das Feuer wurde durch hinzugekommene Personen gelöscht. Später wurde unmittelbar an der Bretterwand ein Kiehnstubben, unter welchem eine in Oel getränkte Putzrolle und Holz lag, gefunden. Dieser Fund ließ auf vorsätzliche Brandstiftung schließen, und der Angeklagte wurde als Thäter angesehen. Man stellte fest daß er kurz vor Ausbruch des Feuers längere Zeit allein im Schuppen gewesen, nachdem er einen Arbeiter, den er als Heizer unterweisen sollte, fortgeschickt hatte. Dann war er abgefahren, und bei seiner Wiederkehr wollen Personen ein unruhiges Wesen an ihm entdeckt haben. Der Angeklagte hatte vorher seinen Unwillen darüber geäußert, daß der Schuppen in Gondes — ebenfalls der Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft gehörig — ein großer Fachwerkschuppen sei und Wohnungen enthalte für das Arbeiterpersonal, während der Schuppen in Maximilianowo nur aus Holz erbaut sei. Hiernach, so folgerte die Anklage, hatte der Angeklagte ein Interesse an dem Brande insofern, als beim Abbrennen des Holzschuppens ein neuer Schuppen aus Fachwerk in Maximilianowo errichtet werden würde. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten zwar für schuldig, bedauert aber das Nichtschuldig beantragen zu müssen, da Beweise zur Bejahung der Schuldfrage nicht ausreichend vorhanden wären. Die Geschworenen verneinen demgemäß auch die Schuldfrage, und der Angeklagte wurde freigesprochen.

L. **Leipzig**, 30. April. [Reichsgerichtsentscheidungen.] Vom Landgerichte Gnesen ist am 7. März der Fischergeselle Johann Dubkiewicz wegen vorsätzlicher Körperverletzung in drei Fällen zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte gegen das Urtheil Revision eingelegt und nur einen prozessualen Einwand erhoben. Er beschwert sich nämlich darüber, daß eine Zeugin, die mit dem Mitangeklagten Wachowiak verwandt ist, nicht vereidigt worden ist. Das Reichsgericht konnte hierin keine Gesetzesverletzung erblicken und erkannte heute auf Verwerfung der Revision. — Weil er seinen Sonntagsrock anhatte, wollte der Wirthssohn Josef Pachura in einem Orte des Kreises Schrimm bei einem ausgebrochenen Brande die Hilfe, zu der er verpflichtet war, nicht leisten. Er sollte schließlich auf Veranlassung des Löschkommissarius durch den Gendarm von der Brandstätte entfernt werden. Hierbei widersetzte er sich dem Beamten derart, daß dieser von seinem Seitengewehre Gebrauch machen mußte. Die Strafkammer beim Amtsgericht Schrimm verurtheilte am 6. Februar Pachura wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 1 Monat Gefängniß. — Seine Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

## Vermischtes.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Die Realschule in Wladikawkas ist bis auf den Grund niedergebrannt. Von dem mächtigen Steingebäude sind nur die Mauern stehen geblieben. Als die durch den Rauch im Schlafsaal geweckten Schüler Lärm machten, stand schon das ganze Gebäude nebst der Schulkirche in Flammen. Die beiden unzureichenden Stadtspritzen konnten dem Feuer nicht Einhalt thun. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Ein in der Bierbrauerei „Bavaria“ am Petrowski-Prospekt in Petersburg ausgebrochenes Feuer vernichtete das ganze Lagerhaus. Der Schaden beläuft sich auf 70 000 Rubel, ist aber durch Versicherung gedeckt. — In dem Dorfe Lolona wurden der Pächter Frischmann, seine Frau und seine beiden Töchter ermordet. Um die Spuren zu verwischen, hatten die Mörder nach der That die Leichen zusammengelegt, mit Betten bedeckt und nachdem sie sie mit Branntwein übergossen, angezündet. Da das Feuer aber bald erlosch, waren die Leichen nur angebrannt. Die Mörder sind bis jetzt nicht entdeckt. — Nach einer erst jetzt veröffentlichten Statistik sind bei den furchtbaren Septemberstürmen im Weißen Meere 49 Menschen ums Leben gekommen. 16 gedeckte und 18 ungedeckte Fahrzeuge wurden gänzlich vernichtet, der Werth derselben betrug 45 000 Rubel. — Am westlichen Abhange des Ural in der Nähe von Jekaterinburg sind naftahaltige Orte entdeckt worden. — Der Import von landwirthschaftlichen Maschinen ist gegenwärtig sehr stark. Vor einigen Tagen traf sogar ein mit landwirthschaftlichen und anderen Maschinen beladener Dampfer direkt aus Amerika in Odessa ein. — Zum zweiten Male wird der Reichsrath demnächst über die Gründung eines Medizinal-Instituts für Frauen berathen. Bei der ersten Berathung fand das Projekt keine Sympathien, wobei die beschränkten Mittel, über welche das Ministerium der Volksaufklärung behufs Verwirklichung des Projektes verfügte, von nicht geringer Bedeutung waren. Jetzt sind aber diese Mittel durch reiche Spenden angewachsen und so kann die Gründung des Instituts als gesichert betrachtet werden. — Gegenwärtig wird ein bedeutendes Quantum Holz über Odessa aus Galizien nach der Türkei, Aegypten, Algier, Frankreich und Italien befördert.

## Versicherungswesen.

× **Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein in Stuttgart.** Vom 1. Januar bis 31. März 1895 wurden 13 679 neue Versicherungen abgeschlossen und 1913 Schadenfälle regulirt. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 201 Fälle wegen Körperverletzung und 195 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung dagegen 1331 Fälle, von denen 9 den sofortigen Tod und 16 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind im gleichen Zeitraume 186 gestorben. Am 1. April 1895 waren 159 155 Policen über 1 193 916 versicherte Personen in Kraft.

## Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1895.

**Regierungsbezirk Posen.**

**Amtsgericht Fraustadt.** Am 10. Mai, Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Nieder-Prittschen Nr. 87 — Fläche 0,41,10 Hektar, Reinertrag: 3,06 M., Nutzungswerth 36 M.

**Amtsgericht Krotoschin.** 1) Am 4. Mai, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 156, Korytnica — Fläche 18,35,30 Hektar, Reinertrag 133,05 M., Nutzungswerth 114 M. — 2) Am 11. Mai, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 39, belegen in Kochalle; Fläche 0,56,70 Hektar Reinertrag 3,99 M., Nutzungswerth 18 M.

**Amtsgericht Posen.** Am 3. Mai: a) Vorm. 9 Uhr: Grundstück Stadt Posen Band IV Blatt Nr. 122 — belegen Breitestraße Nr. 27 — Fläche 0,01,30 Hekt., Nutzungswerth 3412 Mark. — b) Vormittags 10 Uhr: Rentengut Krzyżownik Band IV Blatt Nr. 27 — Fläche 40,64,26 Hektar, Reinertrag 280,77 Mark.

**Amtsgericht Rogasen.** 1) Am 6. Mai, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 19, belegen in Tlukawy, Kreis Obornik: Fläche 48,42,70 Hekt., Reinertrag 361,68 M., Nutzungswerth 150 M. — 2) Am 13. Mai, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 25, Mlynkowo, Kreis Obornik; Fläche 6,18,70 Hektar, Reinertrag 66,63 M., Nutzungswerth 24 M.

**Amtsgericht Schildberg.** Am 3. Mai, Vorm. 9 Uhr: Grundstück B. Nr. 27, Zmyslona parzynowska; Fläche 2,48,10 Hekt., Reinertrag 19,53 M., Nutzungswerth 36 M.



---

Eigenthum wie irgend möglich aus den Bungalows in die Festung bringen sollten. Am Morgen beschloß man, es den Dienstleuten freizustellen, ob sie bei ihren Brotherren bleiben oder sofort abziehen wollten. Kapitän Forster war der einzige, der mit diesem ganzen Plane nicht einverstanden war. Er meinte, die Gesellschaft solle die Frauen und Kinder in die Mitte nehmen und sich dann um jeden Preis bis Allahabad durchkämpfen. Er gab zu, daß dies ein sehr gefährliches Unternehmen sein würde, beharrte aber dabei, daß es wenigstens einige Aussicht auf Erfolg habe, während hier, wenn sie sich einschlössen, kein Gedanke an Entrinnen mehr sei.

„Aber erst waren Sie doch für die Herrichtung des Hospitals, Forster“, sagte der Major.

„Ja, damals dachte ich noch, daß Nena Sahib auf unserer Seite sein und somit die Landbevölkerung ruhig bleiben würde. Aber jetzt ist das ganz anders. Im Freien will ich gern bis aufs Blut kämpfen und sollte ich auch erliegen. Aber wie eine Ratte im Loch zu sitzen, finde ich schrecklich.“

Die anderen aber wollten von seinem Vorschlag nichts hören. Die Männer allein hätten so etwas wohl wagen können. Aber zu kämpfen und dabei die Wagen mit den Frauen erfolgreich zu schützen, schien unmöglich.

Die Gesellschaft trennte sich zeitig; denn harmlose Ruhe zur Schau zu tragen, während das Herz von Angst und Sorge erfüllt war, fiel auf die Dauer doch allzu schwer. Die Mütter verlangten auch nach ihren Kindern. Um zehn Uhr waren bereits alle gegangen, und einige Stunden später befand sich jedermann im Hospital. Der Doktor war der letzte, der dort erschien.

„Nun, Major“, sagte er munter, „da ich Kommandant dieser Festung bin, will ich gleich anfangen, Ordnung zu schaffen. Wilson und Richards sollen meine Adjutanten sein. zuerst müssen in den unteren Räumen Lampen angezündet werden, damit man um sich sehen kann. Die Damen können uns helfen und die Männer sich in anderer Weise nützlich machen. Vor allem müssen die Pferde hergebracht werden, denn die können wir vielleicht noch gut gebrauchen. In einer Ecke des Hofes ist eine ganze Masse Fourage, doch sollen die Leute immer mehr hereinbringen — so viel sie irgend tragen können. Sie aber meine Damen, bringen wohl zu allernächst die Kinder zu Bett.“

Die Damen machten sich sogleich an die Einrichtung, froh, etwas zu thun zu haben. Ein Zimmer mit einer Reihe von Betten darin war zum Kinderzimmer bestimmt. Die Kleinen waren dort sehr bald zur Ruhe gebracht. Zwei andere Zimmer waren für die Damen, zwei ebensolche für die Herren hergerichtet, der ehemalige Gerichtssaal dagegen sollte als allgemeines Wohn- und Eßzimmer dienen. Zuerst gab es noch nicht viel zu thun. Als aber die Diener unter der Aufsicht ihrer Herren immer mehr und mehr Sachen herbeischleppten, da waren alle Hände mit dem Einräumen beschäftigt.

Der Doktor hatte Isabella und die beiden Fräulein Hunters dazu angestellt, Feuer zu machen und für kochendes Wasser zu sorgen. Es dauerte nicht lange, so war ein großes Gefäß voll Kaffee fertig. Wilson und Richards trugen Wasser, brachten die schwersten Gegenstände in den Kellerräumen unter, kurz, machten sich überall zu schaffen.

Kapitän Forster war noch nicht im Hause. Er hatte es vorgezogen, in seinem Zelte zu bleiben. Sein Pferd hatte er gesattelt und fertig gemacht, so daß er es jeden Augenblick besteigen konnte. Er glaubte immer noch, seine Abtheilung werde ihm treu bleiben, und erklärte, daß er mit diesen Leuten die aufständische Infanterie zurückschlagen wolle. Im Falle er sich aber täuschte, wollte er ebenfalls später in die Festung kommen. Auch sollte er ein Warnungszeichen geben für den Fall, daß die Empörung schon zu früher Stunde ausbräche.

Bei Tagesgrauen wurde im Hospital die Dienerschaft zusammengerufen und den Leuten freigestellt, zu bleiben oder zu gehen. Nur ungefähr zehn, die aus der nächsten Umgegend stammten, zogen es vor, ihr Dorf aufzusuchen; die übrigen wollten bei ihren Brotherren bleiben. Zwei Personen hatten abwechselnd die ganze Nacht auf dem Dache gewacht, um jedes verdächtige Geräusch sofort zu melden. Doch war alles ruhig geblieben. Bathurst hatte unterdessen fleißig gearbeitet und, nachdem er alle seine Papiere in möglichste Sicherheit gebracht, sich um seine Sachen weiter nicht gekümmert, sondern fortwährend den anderen geholfen.

Als es Tag war, bestiegen die Offiziere ihre Pferde und ritten ruhig nach dem Exerzierplatz. Bathurst und Hunter mit einigen der Diener stellten sich an den Thoren auf, um sie im Nothfall rasch öffnen und schließen zu können, während der Doktor mit den anderen Herren sich auf das Dach begab, wo sie für jeden Mann sechs Musketen zurechtstellten. Isabella und die beiden Offiziersfrauen waren unten zu unruhig und bestiegen deshalb ebenfalls das Dach. Der Doktor schickte sich nun an, die Zelte durch sein Fernrohr zu beobachten.

Er sah, daß die Offiziere auf dem Platze hielten und wie gewöhnlich das Nahen der Truppen erwarteten.

„Da kommen die Leute aus ihren Zelten,“ sagte der Doktor, und zugleich vernahm man den Ton der Querpfeifen. „Da sehe ich auch Forster aufsitzen, — er ist doch ein schneidiger Kerl.“

Anstatt sich jedoch nach dem Exerzierplatze zu wenden, schienen die Soldaten vor ihren Zelten zu zögern. Die Reiter stellten sich in Reihen auf. Plötzlich hörte man einen Schuß und auf dieses Signal stürmten alle mit Schreien und Schießen vorwärts — den Offizieren entgegen. Da wendeten die letzteren ihre Pferde und ritten nach dem Hospital zurück.

„Aengstigen Sie sich nicht, liebes Kind“, sagte der Doktor zu Isabella. „Die Hindus sind niemals gute Schützen, und im vollen Laufen werden sie schwerlich irgend Jemand treffen. Die Reiterei steht fest. Forster redet zu den Leuten. Jetzt reiten drei zu ihm heran — einer schießt — aber gefehlt. Ah, das war ein besserer Schuß! Forsters Kugel hat den Mann vom Pferde geworfen.“ Der Doktor schwieg und beobachtete gespannt die weiteren Vorgänge. Er sah, wie die beiden übrigen sich auf Forster stürzen wollten — wie dieser den einen zu Boden streckte, den andern niederschoß, und wie darauf die ganze Rotte wild auf ihn eindrang. „Reiten Sie hierher!“ schrie der Doktor aufgeregt, obgleich seine Stimme kaum ein Viertel der Entfernung zu durchdringen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)